ZukunftsLAND
Regionale 2016

»KULTURHISTORISCHES ZENTRUM WESTMÜNSTERLAND«

IN VREDEN

DOKUMENTATION DER WETTBEWERBSARBEITEN

IMPRESSUM

Herausgeber und Auslober

Der Landrat
vertreten durch den
Kreis Borken
Facheinheit 81 – Betrieb für Straßen,
Gebäudewirtschaft und Grünflächen
Burloer Straße 93
46325 Borken

Ansprechpartner: Peter Sonntag

Tel: 0 28 61 / 82 13 11
Fax: 0 28 61 / 82 271 13 11
E-Mail: p.sonntag@kreis-borken.de
Web: www.kreis-borken.de

in enger Abstimmung mit der
Stadt Vreden und der
Regionale 2016 Agentur

Wettbewerbsmanagement und Dokumentation

Norbert Post • Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH
Arndtstraße 37
44135 Dortmund

Tel: 02 31 - 47 73 48 - 60
Fax: 02 31 - 55 44 44
E-Mail: info@post-welters.de
Web: www.post-welters.de

Wettbewerbsbetreuung und Vorprüfung:
Christine Dern, Lena Plümper,
Prof. Hartmut Welters

Dokumenation:
Redaktion, Layout und Satz:
Christine Dern

Fotonachweis:
Post • Welters

Wie in allen gesellschaftlichen Projekten gilt es auch im Rahmen der Regionale 2016, die unterschiedlichen Sichtweisen und Lebenssituationen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. In der Wortwahl dieser Broschüre werden deshalb geschlechtsneutrale Formulierungen bevorzugt oder beide Geschlechter gleichberechtigt erwähnt. Wo dies aus Gründen der Lesbarkeit unterbleibt, sind ausdrücklich stets beide Geschlechter angesprochen.

INHALT

VORWORT 5

AUFGABENSTELLUNG 6

Das Plangebiet 6
Planungsaufgabe und Ziele 9

WETTBEWERBSVERFAHREN 13

Die Teilnehmenden 13
Ablauf des Wettbewerbsverfahrens 13

ÜBERSICHT DES WETTBEWERBSERGEBNISSES 16

Preisträger 16
2. Rundgang 18

DER 1. PREIS 20

DER 2. PREIS 26

DER 3. PREIS 32

DER 4. PREIS 38

ANERKENNUNG 44

ANERKENNUNG 48

2. RUNDGANG 52

LUFTBILD

Luftbild des Wettbewerbsgebietes mit Umgebung

VORWORT

Am Standort des Hamaland-Museums und des Landeskundlichen Instituts Westmünsterland in Vreden kann mit dem Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland ein herausragendes Projekt der REGIONALE 2016 entstehen. An den Planungen arbeiten der Kreis Borken und die Stadt Vreden, aber auch viele engagierte Aktive in Vereinen und Verbänden sowie im politischen Raum bereits seit einigen Jahren. Das Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland würde einen kulturellen Knotenpunkt bilden, der das historische Gedächtnis der Region bewahrt, zur nachhaltigen Sicherung der Kultureinrichtungen in kleinen Orten beiträgt, das kulturelle Gesamtprofil der Region stärkt und die Identifikation mit der Region fördert. Dieser hohe inhaltliche Anspruch sollte auch am Gebäude erkennbar sein, das die »Hülle« für die vielen Funktionen dieser ganz neuartigen Kultureinrichtung bildet – und das an einem Standort mit Bestandsgebäuden aus mehreren Epochen direkt am Vredener Stadtgraben.

Sowohl von den Ansprüchen an die Funktionalität des künftigen Gebäudes als auch von den Gegebenheiten des Umfeldes her ist das sicher keine leichte Aufgabe!

Um zu einer Lösung zu kommen, die den hohen Ansprüchen gerecht wird, wurde ein hochbaulicher Wettbewerb für Architekten durchgeführt. Ziel des Wettbewerbs war es, ein identitätsstiftendes Konzept zu erhalten, das den städtebaulich und funktional anspruchsvollen Rahmenbedingungen auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit, der Zukunftsfähigkeit und der Nachhaltigkeit Rechnung trägt. Das Kulturhistorische Zentrum sollte unter einem Dach vielfältige Nutzungen vereinen. Die vorhandenen Einrichtungen sollten ergänzt werden und zu einem ansprechenden Ensemble zusammenwachsen, das sich harmonisch in das Stadtbild einfügt.

Die herausragenden Ergebnisse des Wettbewerbs machen nun deutlich, dass das gewählte Verfahren sehr gut dazu geeignet ist, für diese komplexe Aufgabe angemessene Lösungen zu finden. Den Mitgliedern des Preisgerichts und denjenigen, die das Verfahren vorbereitet und begleitet haben, gebührt große Anerkennung. Wir sind davon überzeugt, dass mit den Ergebnissen eine gute Grundlage für die weitere planerische Diskussion und die mögliche Umsetzung des Vorhabens gelegt worden ist, um das neue »Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland« im Rahmen der REGIONALE 2016 in Vreden zu verwirklichen.

Dr. Kai Zwicker,
Landrat des Kreises Borken

Dr. Christoph Holtwisch,
Bürgermeister der Stadt Vreden

Uta Schneider,
Regionale 2016 Agentur

AUFGABENSTELLUNG

DAS PLANGEBIET

Im Rahmen des Wettbewerbs waren von den Teilnehmern folgende Rahmenbedingungen zu beachten:

Die Stadt Vreden ist eine dem Kreis Borken angehörige Stadt im westlichen Münsterland im Nord-Westen von Nordrhein-Westfalen. Das Vredener Stadtgebiet grenzt an die deutschen Kommunen Ahaus, Stadtlohn und Südlohn, aber auch zu einem großen Teil an die Niederlande. Der Stadtkern hat sich nahezu kreisförmig von der mittelalterlichen Stadt ausgeweitet und wird vollständig von einer Umgehungsstraße umschlossen.

Die bewegte Stifts- und Kirchengeschichte von Vreden kann zum Teil heute in dem 1977 neu eröffneten Hamaland-Museum verfolgt werden. Dieses ist künftig Bestandteil des »Historischen Gedächtnisses« des geplanten »Kulturhistorischen Zentrums Westmünsterland«.

Den Ausbau des Hamaland-Museums zu einem Kulturhistorischen Zentrum will die Stadt Vreden nutzen, den Bereich selbst städtebaulich und freiraumplanerisch zu akzentuieren und die räumlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Quartieren im Stadtkern untereinander sowie mit dem angrenzenden Freiraum zu verbessern. Das Kulturhistorische Zentrum selbst sowie die unmittelbare Umgebung sollen dabei einen wesentlichen neuen Eingang zur Stadt bilden und dazu beitragen, die Innenstadt für Einwohner/innen und Besucher/innen zu attraktivieren.

Ein wesentliches Ergebnis vorab durchgeführter Studien ist unter anderem die Herausarbeitung der Wegebeziehung von der Rundsporthalle entlang des Kulturhistorischen Zentrums zum Markt als »Kulturachse«.

UMGEBENDE BAU- UND NUTZUNGSSTRUKTUR

Das Hamaland-Museum mit dem angrenzenden Plangebiet liegt im südlichen Bereich der historischen Altstadt innerhalb des Butenwalls am Übergang zwischen Innenstadt und den südlich angrenzenden Wohngebieten. Der Marktplatz ist fußläufig etwa 200 m vom Plangebiet entfernt. Unmittelbar entlang des Plangebiets verläuft der historische Stadtgraben; die parallel verlaufende Berkel ist nur einen Steinwurf entfernt.

Der Großteil der nördlichen Umgebung ist durch eine kleinteilige, maximal dreigeschossige Wohn- und Geschäftshausbebauung mit Einzelhandelsnutzungen im Erdgeschossbereich geprägt. Südlich des Plangebiets befinden sich ein Senioren- und Pflegezentrum sowie das Berkelkraftwerk (ehem. Standort der Abteimühle mit Hafen). Das Plangebiet grenzt im Westen an den ehemaligen Immunitätsbezirk und liegt in unmittelbarer Nähe zu den beiden Kirchen (Stiftskirche und St. Georg) der Innenstadt. Die Umgebung wird außerdem geprägt durch großzügige Grünflächen des Stadtparks mit vielfältigen Spazier- und Fahrradwegen. Innerhalb des Stadtparks befindet sich auch die Westmünsterländische Hofanlage des Hamaland-Museums.

Eingangssituation inkl. Hamaland-Museum

UMFANG DES PLANGEBIETS

Das Plangebiet wird begrenzt von der Gasthausstraße im Norden, den Grundstücken der Pastoratsgebäude im Westen, vom alten Stadtgraben im Süden sowie der angrenzenden Bebauung im Osten.

Im Plangebiet befinden sich das Hamaland-Museum mit seinen vier Gebäudeteilen (Haus Franke, Altbau entlang der Gasthausstraße, Bauteil von 1977, Bauteil von 1988) sowie ein ehemaliges Jugendheim, welches abgerissen werden soll. Der Haupteingang des Museums ist aktuell nach Süden orientiert; Ziel ist es, das Museum auch nach Norden und Westen mit der Innenstadt zu verbinden.

Insgesamt besitzt das Plangebiet eine Fläche von ca. 2.460 qm, wovon ca. 890 qm als Neubaufläche zur Verfügung stehen.

DAS HAMALAND-MUSEUM

Das Hamaland-Museum als Kreismuseum des Kreises Borken ist mit über 1.000 qm Ausstellungsfläche das größte kulturgeschichtliche Museum im Westmünsterland. Das Museum verfügt über eine Nettogrundfläche von ca. 1.800 qm (künftig ca. 5.000 qm). Die Größe der Ausstellung soll von ca. 1.000 qm auf ca. 1.600 qm erweitert werden.

ÖFFENTLICHER PERSONEN-NAHVERKEHR UND STELL-PLATZSITUATION

In ca. 200 m fußläufiger Entfernung liegt der zentrale Omnibusbahnhof, welcher über eine gute Anbindung an das innerstädtische und regionale Busnetz verfügt. Eine Anbindung an das Schienennetz ist in Vreden nicht vorhanden.

Am Butenwall unmittelbar südlich des Kulturhistorischen Zentrums befinden sich insgesamt 13 Stellplätze. Diese sollen umgeplant werden, da die jetzige Stellplatzsituation hinsichtlich der Freiraumgestaltung am Butenwall in Angrenzung zur naheliegenden Berkel stadträumlich unbefriedigend ist.

Kulturachse

Städtebauliches Konzept für das »Museumsquartier Vreden«, Dejozé & Dr. Ammann, Münster, August 2011

1 *Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland, Vredener Stadtmarketing GmbH, Heimatverein Vreden e.V.*

2 *Freilichtmuseum Westmünsterländische Hofanlage*

3 *Öffentliche Bücherei Vreden*

4 *Kunst- und Kulturkreis Berkelkraftwerk e.V.*

5 *St. Felizitas-Kirche, Kulturraum Stiftskirche*

6 *St. Georgs-Kirche mit archäologischen Ausgrabungen*

7 *Musikschule Vreden e.V.*

8 *Erstes Deutsches Scherenschnittmuseum*

9 *Miniatur-Schuhmuseum Vreden*

10 *Pfarrheim St. Georg*

11 *Hamaland-Sporthalle*

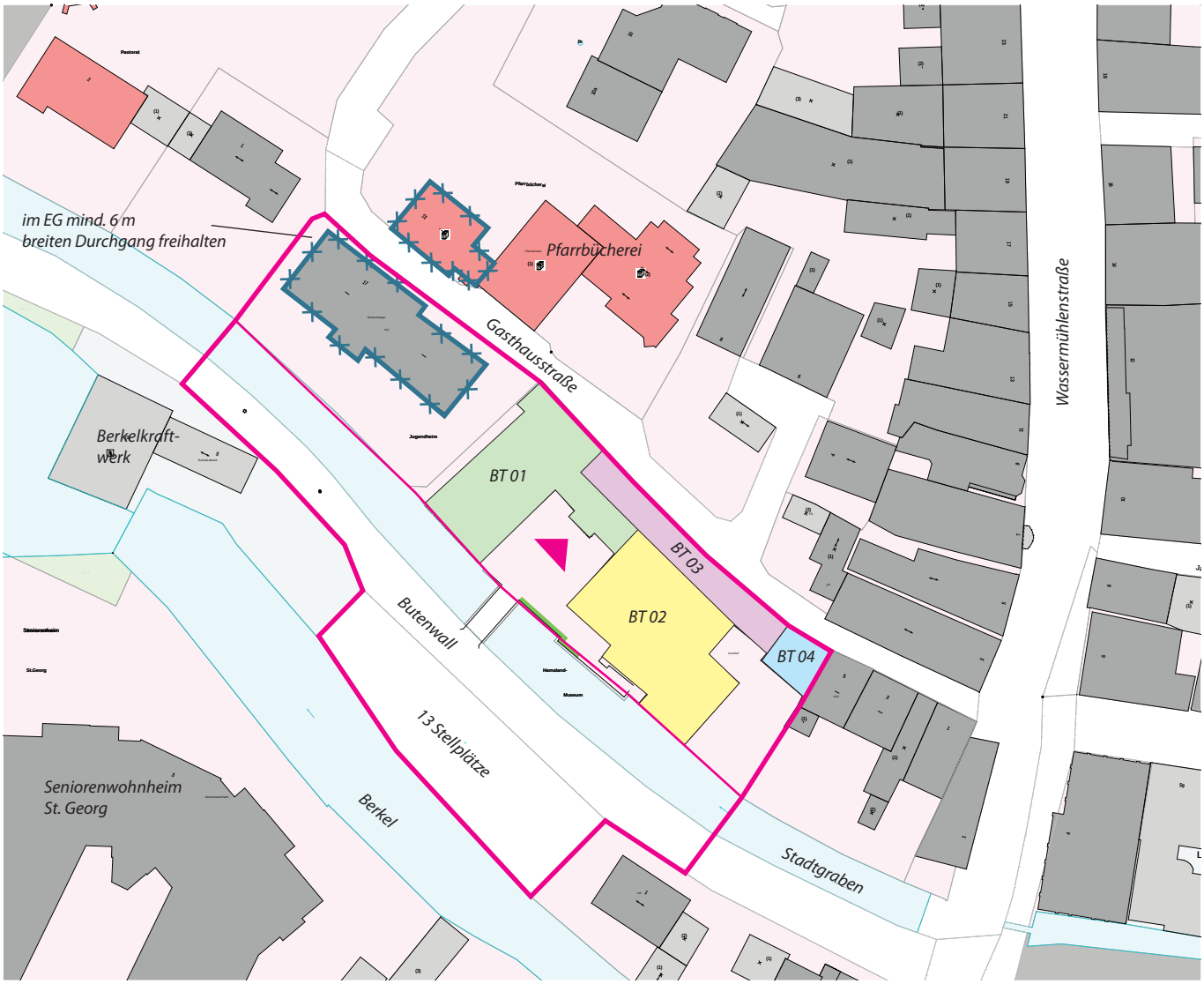
links: Aktuelle Stellplatzsituation am Butenwall

Eine größere Stellplatzanlage für Besucher/innen des Kulturhistorischen Zentrums und der Innenstadt soll im Bereich der Rundsporthalle entstehen.

AKTUELLE GRÜN- UND FREIFLÄCHENSITUATION

Das Grundstück des Museums ist fast vollflächig überbaut. Lediglich vor dem Haupteingang findet sich eine Platzfläche. Das Grundstück des ehemaligen Jugendheims weist eine Rasenfläche und hochgewachsene Bäume auf.

In unmittelbarer Nähe liegen die Grünräume des Stadtgrabens, der Berkel und verschiedener Parkanlagen. Im Rahmen des Wettbewerbs ist es gewünscht, das neue Kulturhistorische Zentrum über Blickachsen mit Punkten in der Umgebung zu verknüpfen. Störende Grünstrukturen können für diesen Zweck entfernt werden.



Eingrenzung des Wettbewerbsgebiets — *Plangebiet* — *Baufeld* — *Abriss*

BT 01 Bauteil von 1988 *BT 02 Bauteil von 1977* *BT 03 Baudenkmal »Armenhaus«* *BT 04 Baudenkmal »Haus Franke«*

PLANUNGSRECHT

Das Hamaland-Museum sowie das angrenzende Jugendheim liegen im Bereich eines Bebauungsplanes aus dem Jahr 1987. Die hierin getroffenen Festsetzungen sind für die beabsichtigte Neuplanung des Kulturhistorischen Zentrums nicht geeignet, so dass im Zuge der weiteren Planungen der Bebauungsplan geändert wird.

DENKMALSCHUTZ

Das ehemalige Armenhaus entlang der Gasthausstraße (Teil des Museums) sowie das benachbarte Haus Franke (Pulverturm) sind als Baudenkmäler ausgewiesen. Im Sinne der Baudenkmalpflege sind die überkommenen Gebäude in ihrer Gesamtheit des Hausgefüges und des Gestaltwertes zwingend zu erhalten.

PLANUNGSAUFGABE UND ZIELE

DIE PROJEKTIDEE

Das Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland will vier bestehende Einrichtungen zu einem historischen Gedächtnis zusammenführen: das Hamaland-Museum, das Landeskundliche Institut Westmünsterland und die Archive des Kreises Borken und der Stadt Vreden. Dadurch entsteht eine der umfangreichsten landesgeschichtlichen Sammlungen des westlichen Münsterlandes, die bis in die jüngste Zeit reicht und an einem Ort zugänglich ist. Unter einem Dach werden Wissenschaftler/innen, Fachleute und Spezialisten interdisziplinär Ausstellungen, Forschungs- oder Lehrprojekte erarbeiten und die Ergebnisse ihrer Arbeit für Besucherinnen und Besucher oder andere kulturhistorische Angebote nutzbar machen.

Kulturelle Einrichtungen sind immer auch eine grundlegende Säule touristischer Aktivitäten. Im weiteren Prozessverlauf werden die Potenziale des Kulturhistorischen Zentrums für die Entwicklung des Tourismus und der Naherholung genutzt werden.

Das Kulturhistorische Zentrum soll zur Drehscheibe für die kulturelle Bildung werden. Zusammen mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen werden – in einem ersten Schritt – interessierte Museen und Archive in einem gemeinsamen Qualifizierungsprozess zu außerschulischen Lernorten, in denen die Schülerinnen und Schüler Geschichte unmittelbar erfahren können. Entsprechende Lernmodule werden gegenwärtig erarbeitet. Sie sollen den Unterricht in verschiedenen Schultypen ergänzen und bereichern. Ein offenes Netzwerk zur kulturellen Bildung auch über die Grenzen der Region hinaus wächst stetig: Deshalb wird das Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland die gewonnenen Erfahrungen Interessierten zur Verfügung stellen und sie auf dem eigenen Weg zum außerschulischen Lernort unterstützen.

Die kulturellen Einrichtungen in der Region können bei der weiteren Entwicklung gefördert und damit zukunftssicher aufgestellt werden. Im Verbund miteinander und mit dem Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland erfahren sie professionelle Unterstützung der eigenen Arbeit. Dazu sind Schulungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gemeinsame Projekte, wirkungsvolle Vermarktungsstrategien und der Einsatz neuer Medien geplant.

Um die Vielfalt kultureller und historischer Einrichtungen besser erlebbar und zugänglich zu machen, werden neue Medien eingesetzt. Mit Blick auf wissenschaftliche Recherchen sollen die Bestände – zunächst der im Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland zusammengeführten Ausstellungsstücke, Archivalien und Fachbücher – vollständig in ein Datenbanksystem integriert werden, das den gemeinsamen Zugriff erlaubt. Das Internet eröffnet fl exible Möglichkeiten, die Kulturangebote zu präsentieren, miteinander zu vernetzen und damit auch für Besucherinnen und Besucher, Forschende und Touristen besser auffindbar zu machen. Das Projekt will ein virtuelles Kulturforum als Portal schaffen, das zunächst eine Übersicht über die lokalen Museums- und Archivstandorte vermittelt und die gegenwärtig zersplitterte Darstellung im Internet benutzerfreundlich zusammenfasst. Auf der Basis eines leistungsfähigen Geodatenbanksystems können vielfältige Daten eingepflegt und Angebote für unterschiedliche Nutzer entwickelt werden.

Vom Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland ausgehend erhält die kulturelle Zusammenarbeit der Region mit den Niederlanden neue Impulse. In einem strukturierten Prozess werden gemeinsame Ausstellungsprojekte und Vermarktungsstrategien erarbeitet. Das Thema grenzüberschreitende kulturelle Bildung wird ebenso angegangen. Der schon bestehende Kontakt zum »Erfgoedcentrum Achterhoek en Liemers«, das 17 regionale Archive betreut, wird zu einer lebendigen Partnerschaft ausgebaut.

STÄDTEBAULICHE ANFORDERUNGEN

Die Entwicklung des Kulturhistorischen Zentrums im Süden der Innenstadt Vredens ist ein wichtiger Baustein und Impulsgeber für eine nachhaltige Attraktivierung und Stärkung der Innenstadt. Das Kulturhistorische Zentrum und seine unmittelbare Umgebung sollen einen wesentlichen neuen Eingang in die Stadt bilden. Die »Kulturachse«, die sich in Zukunft von der Rundsporthalle bis zum Markt ziehen wird, soll insbesondere durch die Erweiterung des Kulturhistorischen Zentrums auf dem ehemaligen Jugendheim-Grundstück akzentuiert werden.

ERSCHLIESSUNG UND RUHENDER VERKEHR

Die jetzige Eingangssituation wird der beabsichtigten Funktion des Kulturhistorischen Zentrums im Stadtgefüge nicht gerecht. Es soll daher eine geeignete Eingangssituation gebildet werden, die die Bezüge zwischen Stadtkern, Kulturhistorischem Zentrum und Freiraum an der Berkel wieder herstellt.

Auch mit den neu hinzu kommenden Gebäudeteilen sollen die einzelnen Nutzungsbereiche klar ablesbar und ein eindeutiger Besucherweg erkennbar sein. Das neue Kulturhistorische Zentrum soll eine klare Wegeführung sowohl im Innen- wie auch im Außenraum erhalten.

Es ist selbstverständlich, dass alle Bereiche für alle Nutzer zugänglich sein müssen. Mobilitäts- und Sehbehinderte müssen sämtliche Bereiche ohne fremde Hilfe und Umwege, extern wie intern, gleichberechtigt erreichen können.

ZIELVORGABEN FÜR GRÜN- UND FREIRAUM

Der Komplex des Kulturhistorischen Zentrums soll sich zu den verschiedenen Freiraumsituationen öffnen und Blickbezüge zu diesen herstellen. Die wenigen verbleibenden Freiflächen sind qualitativ zu gestalten.

RAUMPROGRAMM

Das Raumprogramm gliedert sich in fünf verschiedene Funktionsbereiche mit einer Gesamtnutzfläche von 4.230 qm:

- FB 01: Ausstellungsflächen Museum mit 1.575 qm
- FB 02: Magazinflächen Sammlung und Werkstätten mit 860 qm
- FB 03: Forschungs- und Lernbereich mit 840 qm
- FB 04: Zentrale Nutzungen mit 340 qm
- FB 05: Foyer, Verwaltung, sonstige Flächen mit 615 qm

FUNKTIONALE ZUSAMMENHÄNGE

Das geplante Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland soll unterschiedliche Nutzungen in sich vereinigen, die bisher in dieser funktionalen Zusammenstellung und infolgedessen ebenso als Bauaufgabe auch überregional nicht existieren. Die Nutzungen sind in sich sowohl thematisch und organisatorisch als auch räumlich eng miteinander verwoben.

Es geht darum, das heutige Hamaland-Museum, das Landeskundliche Institut Westmünsterland, das Kreisarchiv Borken, das Stadtarchiv Vreden und die Stadtmarketing Vreden GmbH sowie den Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e.V. auch im übertragenen Sinne »unter einem Dach« unterzubringen.

Als Ausstellungsflächen sind möglichst variabel einzurichtende, große und zusammenhängende Bereiche zu schaffen, wobei langgestreckte Raumfolgen vermieden werden sollen. In der Kubatur sind spezielle Öffnungen in den Außenmauern erwünscht, die direkte Blickbeziehungen zu besonderen Örtlichkeiten in der näheren Umgebung des Kulturhistorischen Zentrums ermöglichen – zum ehemaligen Berkelhafen mit dem Berkelkraftwerk (ehem. Standort der Stiftsmühle) und zu den beiden benachbarten Kirchen St. Felicitas und St. Georg.

Dauerausstellung

Der Bereich der Dauerausstellung nimmt eine der größten zusammenhängenden Abteilungen im zukünftigen Kulturhistorischen Zentrum ein. Die über mehrere Geschosse führende Dauerausstellung soll in möglichst stützenfreien und offenen Sälen stattfinden. Die einzubauende Ausstellung selbst wird – bis auf einige wenige dauerhafte Vitrinen-Installationen – in Aufbau und Konstruktion flexibel und reversibel ausgeführt, um zukünftig eine stetige Anpassung an neue Erfordernisse gewährleisten zu können.

Innerhalb des Bereichs der Dauerausstellung soll eine Fläche als Geschichtslabor zu Arbeits- und Präsentationszwecken eingerichtet werden. Inhaltlich soll diese Fläche für historische Forschung und Zukunftsforschung genutzt werden.

In der Zukunftswerkstatt soll das kreative Problemlösepotential Interessierter geweckt und genutzt werden. Angestoßen durch die Beschäftigung mit der Geschichte der Region kann hier an der Entwicklung von Zukunftsprojekten gefeilt werden. Ein Angebot zur kulturellen Partizipation – ein geschützter Raum für Visionen, die ihren Weg in das Regionale-Gebiet finden sollen.

Die Hofanlage im Stadtpark von Vreden ist Teil des Museums. Sie besteht zurzeit aus elf originalen Gebäuden, die in die Parkanlage transloziert wurden. Das kulturgeschichtliche Denkmal vermittelt ein anschauliches und lebhaftes Bild bäuerlicher Kultur und dient als Stätte volkskundlicher Bildung und Forschung.

Sonderausstellung

Einen eigenen Teil dieses Komplexes bildet die Sonderausstellung, welche die gleichen Voraussetzungen wie die Dauerausstellung zu erfüllen hat. Das Maß der Flexibilität muss hier jedoch noch größer sein, da die Ausstellungsthemen und damit die Einbauten in einem kürzeren Zeitraum wechseln und in ihrem Aufbau stets unterschiedlich sind.

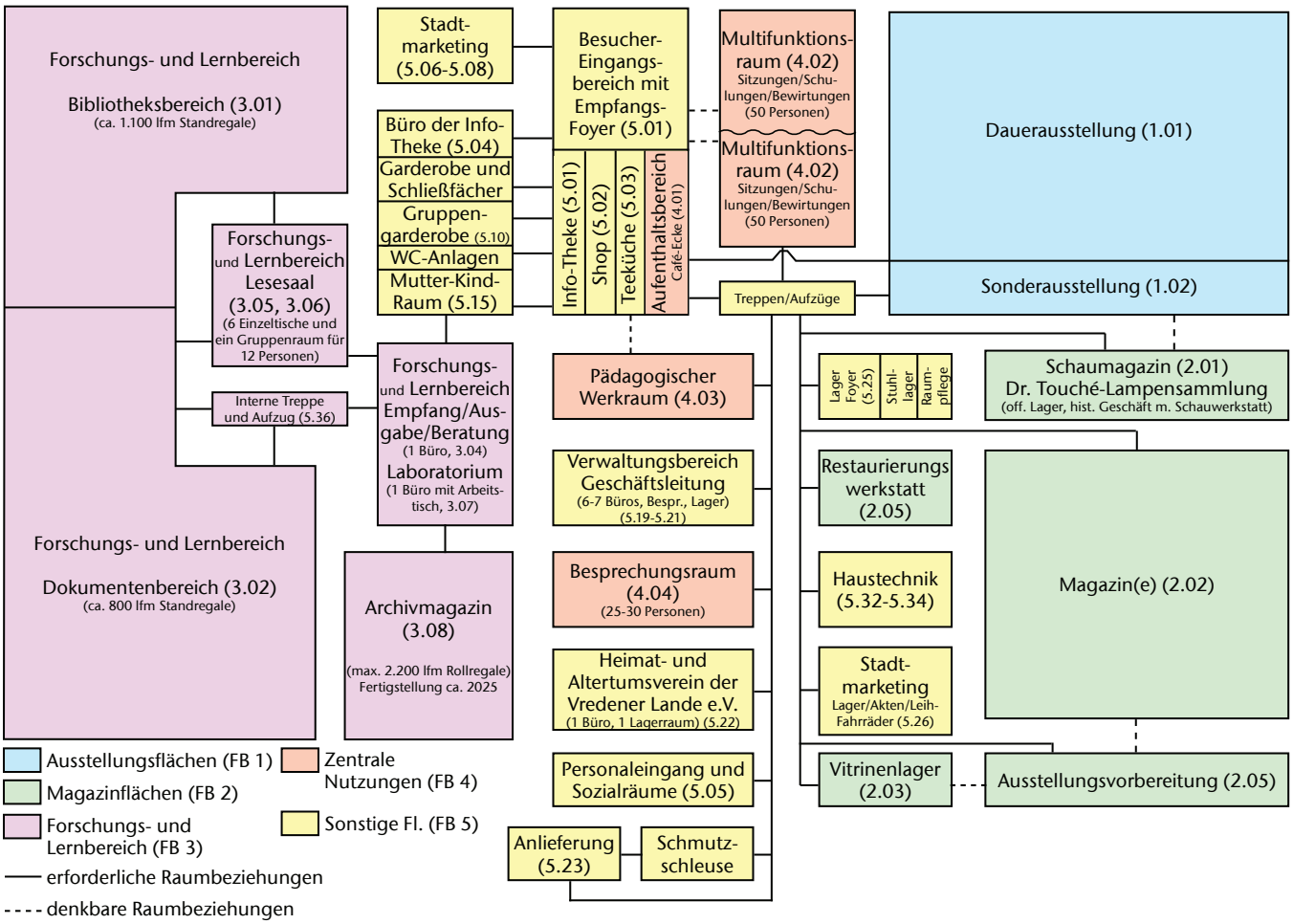
Es muss möglich sein, dass dieser Bereich geschlossen bleiben kann – z.B. während des Aufbaus einer neuen Sonderausstellung – während die Dauerausstellung ungehindert geöffnet ist.

Schaumagazin

Die Lampensammlung des Dr. Touché soll in einem Schaumagazin präsentiert werden. Das Schaumagazin ist eine Mischung aus Ausstellung und Lager, in dem die rund 3.500 Exponate dieser einzigartigen Sammlung von historischen Petroleum- und Öllampen auf vergleichsweise kleinem Raum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Forschungs- und Lernbereich

Das Zusammenbringen von Archivalien und Fachliteratur der Bibliotheken und die damit verbundene fachlich-wissenschaftliche Begleitung wird die historische Forschung für Fachleute der Wissenschaft aufwerten. Forschungsprojekte wie Forschungen einzelner Fachleute aus Instituten, Hochschulen Archiven, Heimatvereinen u.a. können



Funktionsschema des Kulturhistorischen Zentrums

in einer gesteigerten Attraktivität und Qualität durchgeführt werden.

Die historisch bedeutsamen Dokumente und Objekte sind für die öffentliche Nutzung aufbereitet und zusammen mit den Ausstellungsstücken für die Vermittlung von Regionalgeschichte von zentraler Bedeutung und machen sie für die Nutzer und Nutzerinnen erlebbarer und interessanter. Die kulturelle Bildung ist eines der innovativen Elemente des Kulturhistorischen Zentrums und ermöglicht den Umgang mit Originalen – sprich Objekten oder Quellen in Museen und Archiven.

Der Forschungs- und Lernbereich umfasst zukünftig das Tätigkeitsfeld des Landeskundlichen Institutes Westmünsterland, des Archivs des Kreises Borken und des Archivs der Stadt Vreden samt ihren Bibliotheken. Zusammen mit der musealen Ausstellung und deren Magazin bilden diese Abteilungen das »Regionale Gedächtnis« des Westmünsterlandes.

Der Zugang zum Forschungs- und Lernbereiches wird über einen von der Informations-Theke im Foyer aus zugänglichen eigenen Empfangsbereich geregelt. Hier erhält der Besucher die ganz speziellen Verhaltensregeln, Hinweise und Fachinformationen, die zur Benutzung der historischen Dokumente sowie ihrer Auswahl notwendig sind.

Das Literatur- und Aktenstudium erfolgt im freundlich eingerichteten Lesesaal. Unmittelbar zugänglich vom Empfangsbereich und Arbeitsbereich muss der Bibliotheks- und Dokumentenbereich sein. In diese Bereiche gelangen Besucher aufgrund der Aufsichts- und Sicherheitsaspekte nicht allein, sondern nur gemeinsam mit Mitarbeitern des Kulturhistorischen Zentrums, etwa im Rahmen von Archiv- und Bibliotheksführungen.

WIRTSCHAFTLICHKEIT IN BAU UND BETRIEB

Der Auslober legt hohen Wert auf die Wirtschaftlichkeit des Umbaus bzw. Neubaus in der Bauphase sowie im Betrieb. Dies war bei der Wahl von Materialien und Konstruktion dringend zu beachten. Die Kostenobergrenze (KG 300 - 400) liegt für die Gesamtmaßnahme bei ca. 10 Mio. Euro brutto, davon sind nach jetzigem Stand 4,55 Mio. Euro für Umbau und Sanierung des Bestandsgebäudes notwendig. Insgesamt sollen sich die baulichen Lösungen nicht am Maßstab des technisch Machbaren orientieren sondern daran, was wirklich notwendig und damit ökonomisch vertretbar ist.

NACHHALTIGE ENERGETISCHE ASPEKTE

Für den Kreis Borken und die Stadt Vreden gehören Klimaschutz und Klimaanpassung zu den maßgeblichen Entwicklungszielen. Der Kreis Borken und ebenso die Stadt Vreden übernehmen eine besondere Verantwortung und Vorbildfunktion im Bereich Energieeffizienz und -einsparung in der Region und in besonderer Weise für den eigenen Immobilienbestand.

Als Bauherr des Kulturhistorischen Zentrums Westmünsterland legt der Kreis Borken großen Wert auf die besondere Berücksichtigung ökologischer und energiesparender Aspekte beim Bau (auch bei den zu verwendenden Baustoffen) und Betrieb seiner Gebäude.

Zentraler Leitgedanke ist es, den Energiebedarf durch passive Maßnahmen, d.h. mit geringem Technikeinsatz besonders niedrig zu halten. Zu den geeigneten Maßnahmen gehören z.B. optimierte Tageslichtnutzung, sinnvolle Ausrichtung der Räume in Bezug auf die Sonneneinstrahlung, besonders niedrige Wärmedurchgangskoeffizienten, Wärmespeicherung mit geringen Temperatur- und Feuchteschwankungen auch im Hinblick auf die spezielle Nutzung des Gebäudes für Ausstellungen sowie im Hinblick auf niedrige Betriebskosten für Energie, Wartung und Betrieb. Zudem sollen Möglichkeiten der regenerativen Energiebereitstellung für Strom und Wärme/Kühlung sowie Klimatisierung bzw. Lüftung als ergänzende Maßnahmen in die Konzeption einfließen.

Panoramazeichnung der Stadt Vreden ca. aus dem Jahr 1725 mit dem heutigen Plangebiet

WETTBEWERBSVERFAHREN

Auslober des Wettbewerbes war der Kreis Borken in enger Abstimmung mit der Stadt Vreden und der Regionale 2016 Agentur.

Die Organisation und Betreuung des einstufigen, begrenzten, anonymen Wettbewerbs gemäß den Regeln für die Auslobung von Wettbewerben 2004 (RAW) erfolgte durch das Büro Norbert Post • Hartmut Welters, Architekten & Stadtplaner GmbH aus Dortmund.

DIE TEILNEHMENDEN BÜROS

Die Gesamtzahl wurde auf 20 Teilnehmende beschränkt. Neben sieben eingeladenen Teilnehmenden wurden weitere 13 Teilnehmende – davon fünf in der Kategorie »Junge/Kleine Büroorganisation« und acht in der Kategorie »Erfahrenes Büro« – durch ein vorgeschaltetes EU-weit ausgeschriebenes Losverfahren gemäß den Regelungen der VOF ermittelt.

Folgende sieben Büros wurden direkt zur Teilnahme am Wettbewerb zugeladen:

- Bez+Kock Architekten Generalplaner GmbH, Stuttgart
- HJP Stadtplaner und Architekten Partnerschaft, Aachen
- Ortner & Ortner Baukunst, Berlin
- Schmehrsahl Biermann Prüßner, Bad Salzuflen
- Schneider + Schumacher Architekturgesellschaft mbH, Frankfurt a.M.
- Schneider + Sendelbach Architekten, Braunschweig
- Schulz & Schulz Architekten GmbH, Leipzig mit BOCK.NEUHAUS_Partner, Coesfeld

Die acht folgenden Büros wurden in der Kategorie »Erfahrenes Büro« zur Teilnahme am Wettbewerb ausgelost:

- AFF Architekten GmbH, Berlin
- GATERMANN+SCHOSSIG Architekten Generalplaner Bauplanungsgesellschaft mbH & Co.KG, Köln
- Heinle, Wischer und Partner, Köln
- kister scheithauer gross architekten und stadtplaner GmbH, Köln
- kresings architekten, Münster
- lüderwaldt architekten, Köln mit Raderschall Architekten, Köln
- METARAUM, Stuttgart
- Paul Bretz Architekten GmbH, Luxemburg

Die nachfolgend aufgeführten fünf Büros wurden in der Kategorie »Junge bzw. Kleine Büroorganisation« ausgelost:

- DBCO GmbH, Münster
- Göller Architekten BDA mit Dipl.-Ing. Karin Stamm Architektin, Kassel
- Löneke Architekten, Berlin
- modulorbeat - ambitious urbanists & planners Günnewig Kampshoff GbR, Münster
- Pool Leber Architekten, München

ABLAUF DES WETTBEWERBSVERFAHRENS

Die Teilnehmer erhielten Anfang Dezember 2012 die Planunterlagen. Am 12. Dezember 2012 fanden eine Preisgerichtsvorbesprechung und ein Einführungskolloquium mit den Teilnehmern und Jurymitgliedern statt, bei denen intensive Diskussionen der Aufgabenstellung zwischen Preisgericht und den teilnehmenden Büros geführt wurden. Zudem bot dieser Tag die Gelegenheit zur Besichtigung des Plangebiets mitsamt seines Umfelds.

Eindruck der Preisgerichtssitzung

Die Planunterlagen mussten bis zum 12. Februar 2013 abgegeben werden.

Am 21. März tagte das unabhängige Preisgericht zur Beurteilung der Arbeiten unter dem Vorsitz von Prof. Bernd Borghoff.

Anschließend an die Preisgerichtssitzung ist ein Verhandlungsverfahren nach VOF mit den Preisträgern vorgesehen.

Die Jury setzte sich aus den nachfolgend genannten Personen zusammen.

BESETZUNG DES PREISGERICHTS

Stimmberechtigte Mitglieder:

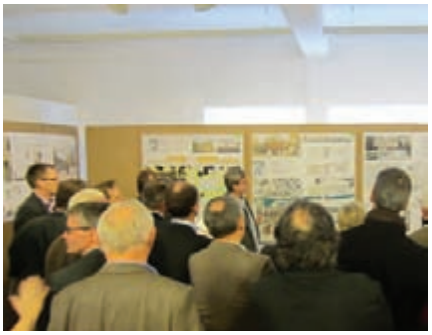
- Prof. Bernd Borghoff, Architekt und Stadtplaner, Aachen/Siegen
- Angelika Dannenbaum, UWG-Fraktion, Kreis Borken
- Prof. Christl Drey, Architektin und Stadtplanerin, Köln/Kassel
- Heiner Farwick, Architekt und Stadtplaner, Ahaus
- Hans-Georg Fischer, SPD-Fraktion, Kreis Borken
- Sven Gabbe, Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Sport, CDU-Fraktion, Kreis Borken
- Prof. Swen Geiss, Architekt, Wuppertal, Alfter
- Sascha Grawunder, FDP-Fraktion, Stadt Vreden
- Hubert Grothues, Architekt, Leitender Kreisbaudirektor, Kreis Borken
- Joachim Hartmann, Stadtplaner, Fachbereichsleiter Planen und Bauen, Stadt Vreden
- Fritz Heinrich, Architekt und Stadtplaner, Dortmund
- Volker Himmel, CDU-Fraktion, Kreis Borken
- Karl Jasper, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW
- Dr. Barbara Rüschoff-Thale, Kulturdezernentin des LWL
- Bernd Schlipsing, CDU-Fraktion, Stadt Vreden
- Uta Schneider, Architektin, Regionale2016 Agentur
- Eckhard Scholz, Architekt, Senden
- Gertrud Welper, Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN, Stadt Vreden
- Georg Wendel, Architekt, Diözesanbaudirektor, Bistum Münster
- Kläre Winhuysen, Vorsitzende des Schul-, Jugend-, Sport und Kulturausschusses, SPD-Fraktion, Stadt Vreden

Stellvertretende Mitglieder:

- Klaus Austermann, Stadtplaner, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW
- Franz-Jörg Feja, Architekt und Stadtplaner, Recklinghausen
- Prof. Andreas Fritzen, Architekt und Stadtplaner, Köln
- Michael Führs, Regionale2016 Agentur
- Heinz Gewering, CDU-Fraktion, Stadt Vreden
- Theodor Humberg, CDU-Fraktion, Stadt Vreden
- Wolfgang Klein, FDP-Fraktion, Kreis Borken
- Bernhard Krasenbrink, CDU-Fraktion, Kreis Borken
- Andreas Krys, Architekt, Münster
- Reinhard Laurich, SPD-Fraktion, Stadt Vreden
- Sandra Lentfort, Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN, Stadt Vreden
- Walter von Lom, Architekt und Stadtplaner, Köln
- Uta Röhrmann, SPD-Fraktion, Kreis Borken
- Georg Schoofs, Architekt, Verwaltung Liegenschaften, Bistum Münster
- Andreas Wethmar, UWG-Fraktion, Kreis Borken

Sachverständige Berater und Vorprüfer:

- Christine Dern, Dipl.-Ing., Büro Post • Welters, Dortmund
- Dr. Christoph Holtwisch, Bürgermeister, Stadt Vreden
- Dr. Ansgar Hörster, Kreisdirektor, Kreis Borken
- Guido Leeck, Architekt, Kreis Borken
- Diana Niestegge, Stadtplanerin, Stadtplanungsamt, Stadt Vreden
- Prof. Dr. Dr. Markus Walz, Leipzig
- Prof. Hartmut Welters, Architekt und Stadtplaner, Büro Post • Welters, Dortmund
- Dr. Kai Zwicker, Landrat, Kreis Borken



ÜBERSICHT DES WETTBEWERBSERGEBNISSES

PREISTRÄGER

1. PREIS

Bez+Kock Architekten Generalplaner GmbH, Stuttgart

Martin Bez, Thorsten Kock

Mitarbeiter: Anna Piontek, Peter Donn, Tobias Hofmann

Sonderfachleute: Dr. Ulrich Hermanns, Ausstellung, Medien, Transfer GmbH; Jörg Röhrich, Renderbar; Boris Degen

2. PREIS

Pool Leber Architekten, München

Martin Pool, Isabella Leber

Sonderfachleute: Lydia Specht, Frankfurt a.M.; Prof. Dr. Martin Trautz, Aachen; Lackenbauer Ingenieure, Traunstein

3. PREIS

Arge. Lüderwaldt und Raderschall Architekten, Köln

Dirk Lüderwaldt, Wolfgang Raderschall

Mitarbeiter: Christina Enke, Elisabeth Borghetto, Friedrich Prigge

4. PREIS

schulz & schulz architekten GmbH, Leipzig mit BOCK.NEUHAUS-PARTNER Architekten-Ingenieure-Consulatants, Coesfeld

Benedikt Schulz, Meinhard Neuhaus

Mitarbeiter: Silke Sicking, Nicole Heß, Ina Specht

ANERKENNUNG

Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Köln

Markus Kill

Mitarbeiter: Stefan Matzke, Vera Krämer

ANERKENNUNG

schmersahl / biermann / prüßner Planungsgesellschaft mbH & Co.KG, Bad Salzuflen

Johannes Schmersahl

Mitarbeiter: Janine Karnath, Miriam Kogelnik, Sarah-Lee Hanke

Sonderfachleute: Oliver Schmitz, Ing.Büro Schmitz, Detmold

Präsentation des Siegerentwurfs beim Pressetermin am 22. März 2013; von links: Dr. Ansgar Hörster (Kreisdirektor, Kreis Borken), Prof. Hartmut Welters (Büro Post •Welters, Dortmund), Dr. Kai Zwicker (Landrat, Kreis Borken), Dr. Christoph Holtwisch (Bürgermeister, Stadt Vreden), Hubert Grothues (Leitender Kreisbaudirektor, Kreis Borken)

2. RUNDGANG

Löneke.Architekten.Berlin, Berlin

Rainer-Maria Löneke

Mitarbeiter: Nick Nordmann, Arne Gutsche

Sonderfachleute: Ahlers u. Andere.; PLB

GATERMANN + SCHOSSIG Architekten Generalplaner Bauplanungsgesellschaft mbh & Co.KG, Köln

Prof. Dörte Gatermann

Mitarbeiter: Elmar Wiedenhöver, Jian Hui

Sonderfachleute: HIG-Hempel Ingenieure GmbH; IGS Institut für Gebäude- und Solartechnik; KLA kiparlandschaftsarchitekten

O&O Baukunst Berlin/Köln/Wien Gesellschaft von Architekten mbH, Köln

Christian Heuchel

Mitarbeiter: Define Saylan, Shidokht Shalapour, Abraham Klagsbrun, Michael Weichler

Sonderfachleute: WEITKAMP + PARTNER; FSW Landschaftsarchitekten; bähr ingenieure GmbH; Gödde Fassadenplanung

Kister Scheithauer Gross Architekten und Stadtplaner, Köln

Prof. Susanne Gross

Mitarbeiter: André Heringhaus, Katarzyna Reclik, Aleksandra Gleich, Falk Kremzow

Sonderfachleute: IDK Kleinjohann GmbH & Co.KG; Krawinkel Ingenieure; Stern Landschaften; BSV GmbH; IB Heinrichs; Finest Images

DBCO Gmbh, Münster

Martin Keßler

Mitarbeiter: David Bücker, Christian Oberteicher, Philipp Söhnel

Sonderfachleute: LH-Ingenieure, Lingen

Göller Architekten BDA, Kassel

Karin Stamm, Claus Göller

Sonderfachleute: Büro HAZ, Kassel

Schneider + Schumacher Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt a.M.

M. Schumacher, T. Ahlswede

Mitarbeiter: J. Sanchez, A. Tepavcevic, P. Wechs

Modulorbeat, Münster

Marc Günnewig

kresings gmbh, Münster

Rainer m und Kilian Kresing

Mitarbeiter: Helena Bödefeld, Marta Histova, Nicolas Oevermann, Jörgen Dreher

Sonderfachleute: DS-Plan, Köln

Heinz, Jahnen, Pflüger, Aachen

Prof. Peter Jahnen

Mitarbeiter: Max Niggl, Lotte Pfrommer, Tobias Bloh, Bastian Seuilgen, Nikola Savic

Schneider + Sendelbach Architektengesellschaft mbH, Braunschweig

Uli Schneider, Karlheinz Sendelbach

Mitarbeiter: Jens Könecke, Franziska Frisch, Jessica Kroll, Ayca Yalcin, Miriam Bower

AFF architekten GmbH, Berlin

Sven Fröhlich, Martin Fröhlich

Mitarbeiter: Antje Bittorf, Sascha Schulz, Gabi Hurtsch

DER 1. PREIS

Bez+Kock Architekten Generalplaner Gmbh, Stuttgart
Martin Bez, Thorsten Kock

Mitarbeiter:
Anna Piontek, Peter Donn,
Tobias Hofmann

Sonderfachleute:
Dr. Ulrich Hermanns, Ausstellung, Medien, Transfer GmbH;
Jörg Röhrich, Renderbar; Boris Degen

Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

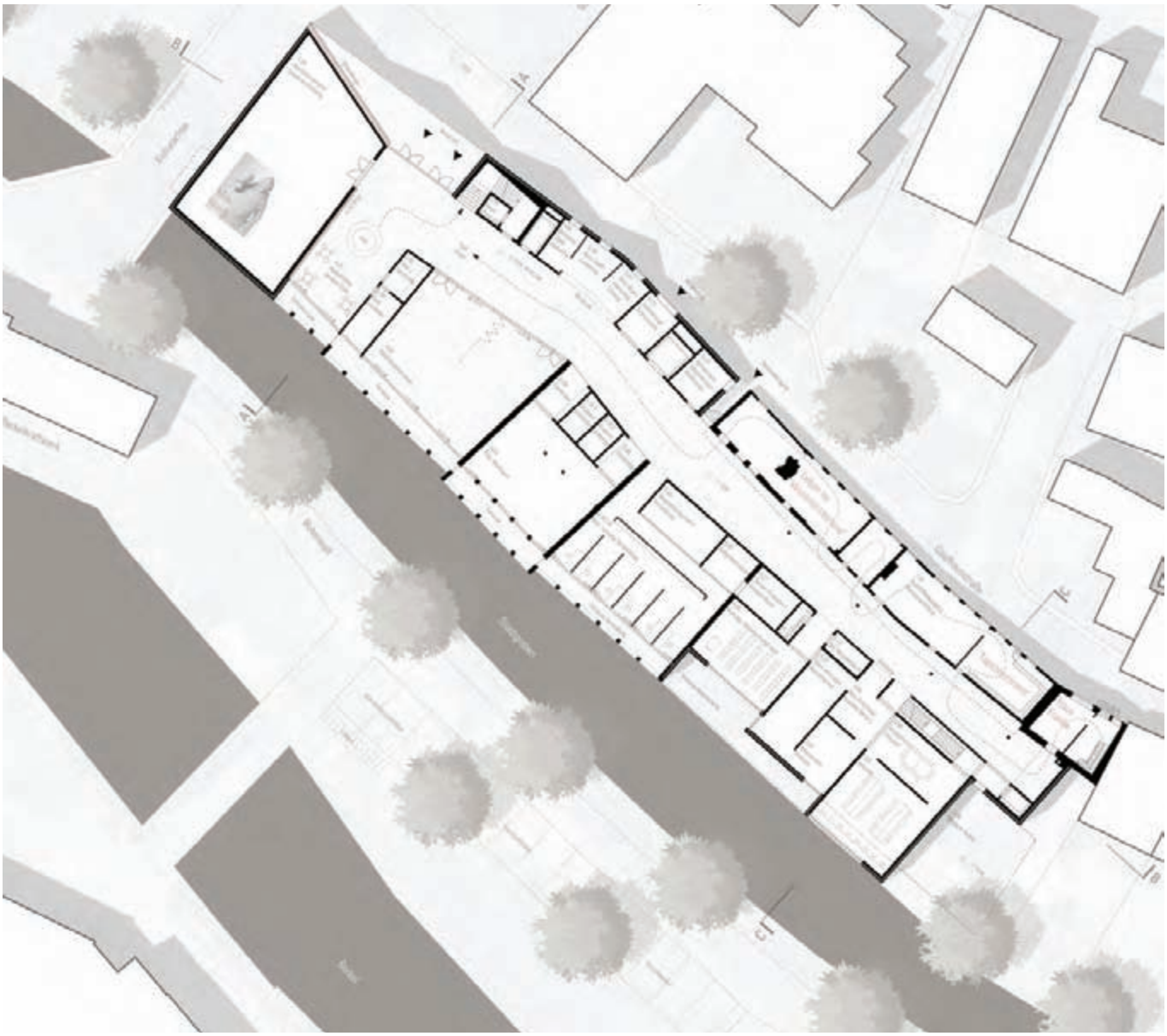
Das vorliegende Projekt knüpft durch die Gliederung seiner Dachlandschaft an vorhandenen Geometrien an, interpretierte diese jedoch im Sinne der Bauaufgabe neu. Eine Serie von Satteldächern überdeckt den Museumsneubau und bindet dabei auch die bestehenden Gebäude ins Gesamtkonzept mit ein. Ziel ist jedoch nicht allein das Zitat des vorgefundenen, sondern dessen Weiterentwicklung und Verfremdung. Das Spiel mit der Ambivalenz von klein und groß wird zur entwurflichen Konzeptidee des Hauses.

So endet das Ensemble zur Kulturachse hin nicht mit einer tiefstehenden Traufe, sondern formuliert durch seinen randständigen First einen prägnanten baulichen Akzent als Gebäudekopf. Der Baukörper besetzt den historischen Blockrand entlang der Gasthausstraße. Im Zugangsbereich springt das Erdgeschoss des Hauses zurück und schafft eine markante und wettergeschützte Eingangssituation. Die Wandfläche seitlich des Zugangs dient als vielfältig bespielbares Schaufenster des Museums zum vorgelagerten Hamalandplatz und zur angrenzenden Innenstadt. Nach Süden hin steht der Neubau unmittelbar am Ufer des Stadtgrabens. Lediglich im Erdgeschoss entsteht durch den Rücksprung der Fassade eine reizvolle Außensituation am Wasser, von der das Café, der Mehrzweckraum, sowie der pädagogische Werkraum profitieren. Das ehemalige Armenhaus wird volumetrisch freigestellt und durch eine zenital belichtete Fuge vom übrigen Ensemble abgelöst. Die gewünschte Erweiterungsmöglichkeit des Archivs wird auf dem freien Grundstück südlich von Haus Franke vorgeschlagen und ist somit völlig unabhängig vom übrigen Museumsbetrieb realisierbar, eine Anbindung an den Aufzug ist gegeben. Die Satteldächer sind als statisch wirksames Faltwerk in der Lage, den Ausstellungsbereich stützenfrei zu überspannen, und schaffen so flexibel nutzbare Flächen für die Dauerausstellung unter dem Dach. Der eher geschlossene Baukörper verfügt in seinem Obergeschoss über zwei gezielt gesetzte Fensteröffnungen, die den Blick zur historischen Altstadt, zum Berkelhafen und zu den beiden Kirchen hin freigeben.

Der Neubau erhält eine Vorsatzschale aus Gussglasmauerwerk im Dünnformat vermauert. Die matte Oberfläche der sandgestrahlten Gussglassteine verleiht dem Gebäude einen feinen Glanz, der durch das kleine Format bedingte hohe Fugenanteil gibt dem Haus gleichzeitig eine tektonische Schwere und ist als zeitgenössische Referenz an die Klinkertradition des Münsterlandes zu verstehen. Die Klinkerfassaden der beiden Gebäude aus den 70er und 80er Jahren werden sorgfältig abgetragen und nach erfolgter Wärmedämmung im Sinne des Recyclinggedankens wieder vorgemauert. Die Fassaden beider Häuser werden anschließend in einem hellen Farbton geschlämmt, um sich mit dem Neubau zu einer gestalterischen Einheit zu verbinden.

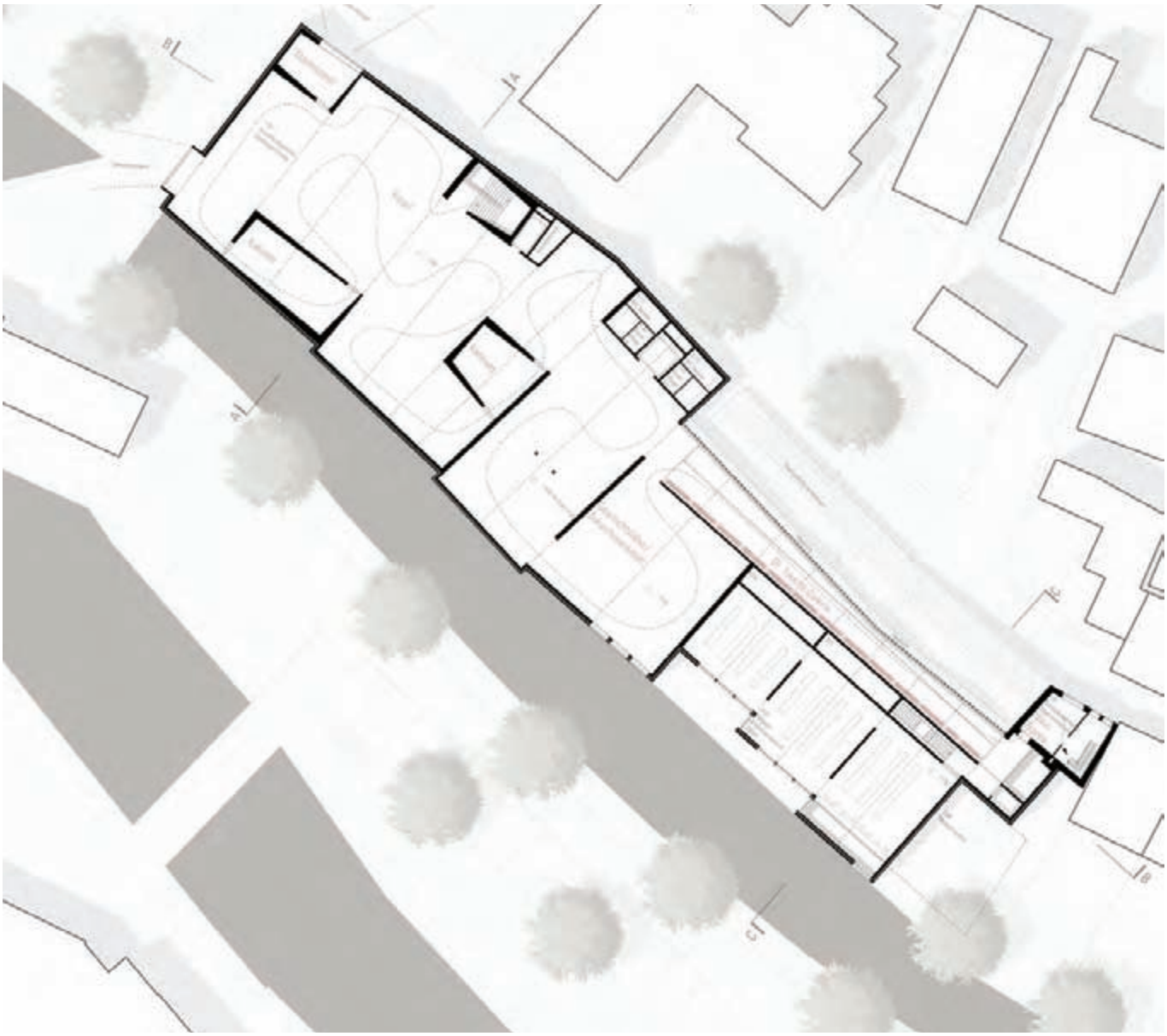
Die zentrale innenräumliche Herausforderung bei der vorliegenden Bauaufgabe besteht darin, die sehr unterschiedlichen Baukörper trotz des am Kopfende zu erschließenden langgestreckten Grundstücks zu einem gemeinsamen Ganzen zu fügen, welches eine einfache Orientierung und eine hohe Funktionalität gewährleistet. Oberstes Ziel bei der Organisation der Dauerausstellung war die Schaffung eines logischen Rundgangs, der auch die entlegenen Bereiche Armenhaus und Haus Franke als bauliche Exponate möglichst selbstverständlich integriert. Der Weg nimmt seinen Auftakt gegenüber dem Ticketverkauf und führt über eine skulpturale Treppe dem zenital einfallenden Licht folgend ins Obergeschoss.

Modellphoto



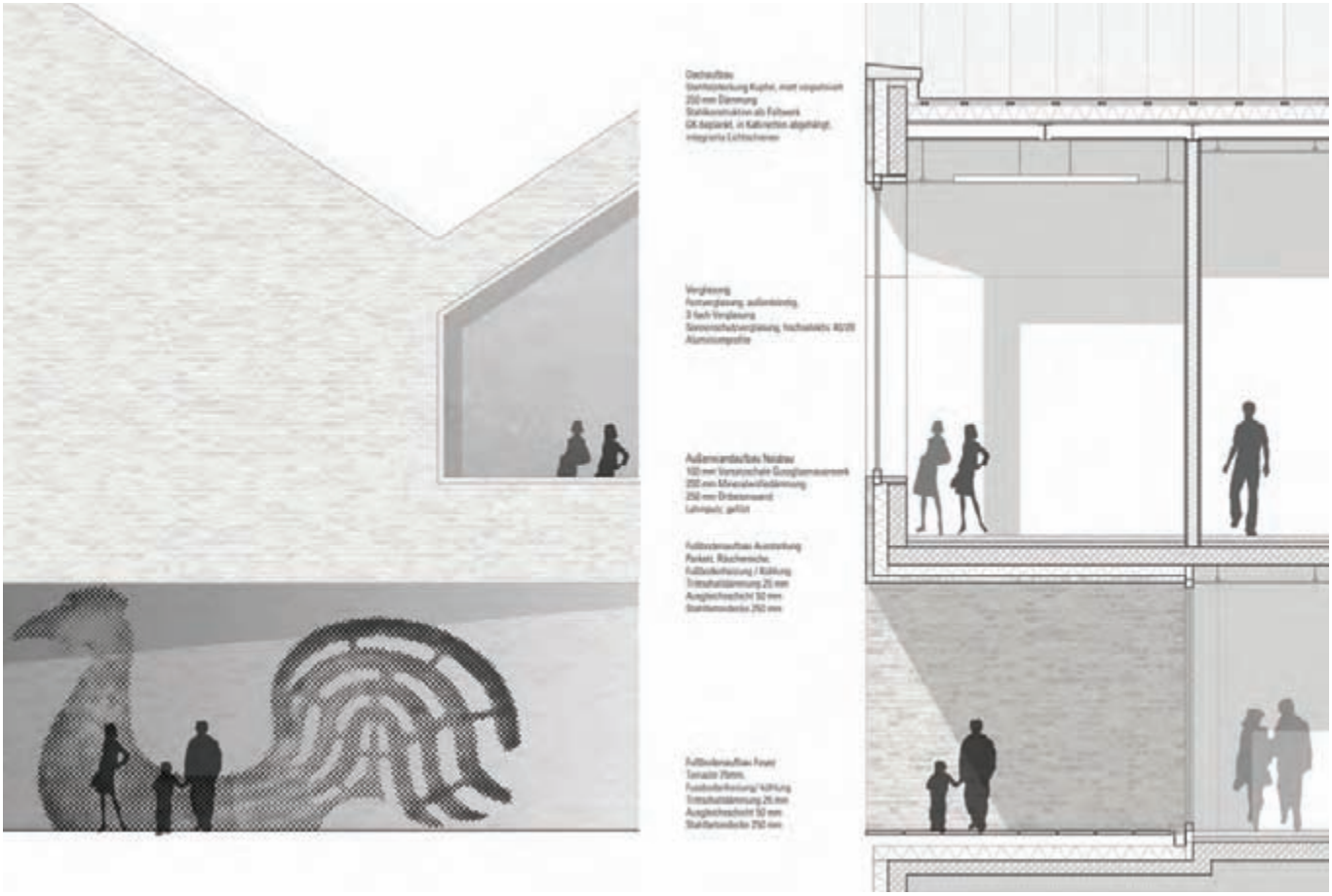
oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Ansicht von der Gasthausstraße



oben: Grundriss des 1. Obergeschosses mit dem Ausstellungsbereich

unten: Ansicht vom Stadtgraben



BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Der feine, angemessene Umgang mit dem Ort ist sowohl in städtebaulicher, wie auch in architektonischer Hinsicht überzeugend. Auf eine einfache Weise gelingt eine subtile Anbindung des neuen Baukörpers mit der vorhandenen Bausubstanz. Der Gebäudeabschluss an der Kulturachse setzt einen architektonischen Blickfang, der in seiner Art zur Überbetonung neigen kann. Besonders überzeugen kann die Ansicht zum Stadtgraben, die in ihrer Ausgestaltung als Kolonnadengang eine ständige Wechselbeziehung zwischen innen und außen ermöglicht. Die Denkmäler Armenhaus und Haus Franke sind wie selbstverständlich integriert und überzeugen als authentische Ausstellungsräume. Ein kleiner Vorplatz an der Kulturachse sammelt die Besucher aus den unterschiedlichen Richtungen und führt sie an richtiger Stelle in das Gebäude. Die Wechselausstellungsfläche am Kopf des Gebäudes weckt das Interesse und bildet mit dem Multifunktionsraum und dem Foyer eine großzügige Einheit, um dem Neuen des Kulturhistorischen Zentrums gerecht zu werden. Andererseits stellt diese Raumfolge eine besondere Herausforderung für den internen Betrieb dar. Ähnliche Situationen ergeben sich im Untergeschoss für Magazine und Werkstätten. Der Ausstellungsrundgang beginnt über eine Treppe direkt am Eingang ins Obergeschoss, wo die einzelnen Ausstellungsinhalte und Bildungsfunktionen in lockerer Folge verbunden und erlebt werden. Im hinteren Gebäudeteil ist der Bildungsbereich richtigerweise konstruiert. Ein separater, zweiter Gebäudeeingang wäre wünschenswert. Anlieferung und Personaleingang liegen an der Gasthausstraße und passen in die Gesamtstruktur. Das Außenmaterial Gussglasmauerwerk wird im Preisgericht kontrovers diskutiert und muss überdacht werden. Die wirtschaftlichen Kenndaten der Arbeit liegen im durchschnittlichen Bereich.

Insgesamt handelt es sich um einen hervorragenden Beitrag, der den vorhandenen Stadtgrundriss verstärkt und dem Ort eine starke Identität stiftet.

links: Fassadenschnitt im Detail

oben: Perspektive entlang des Stadtgrabens

unten: Schnitte durch das Gebäude bzw. durch die Kulturachse

DER 2. PREIS

Pool Leber Architekten, München
Martin Pool, Isabella Leber

Sonderfachleute:
Lydia Specht, Frankfurt a.M.;
Prof. Dr. Martin Trautz, Aachen;
Lackenbauer Ingenieure, Traunstein

Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

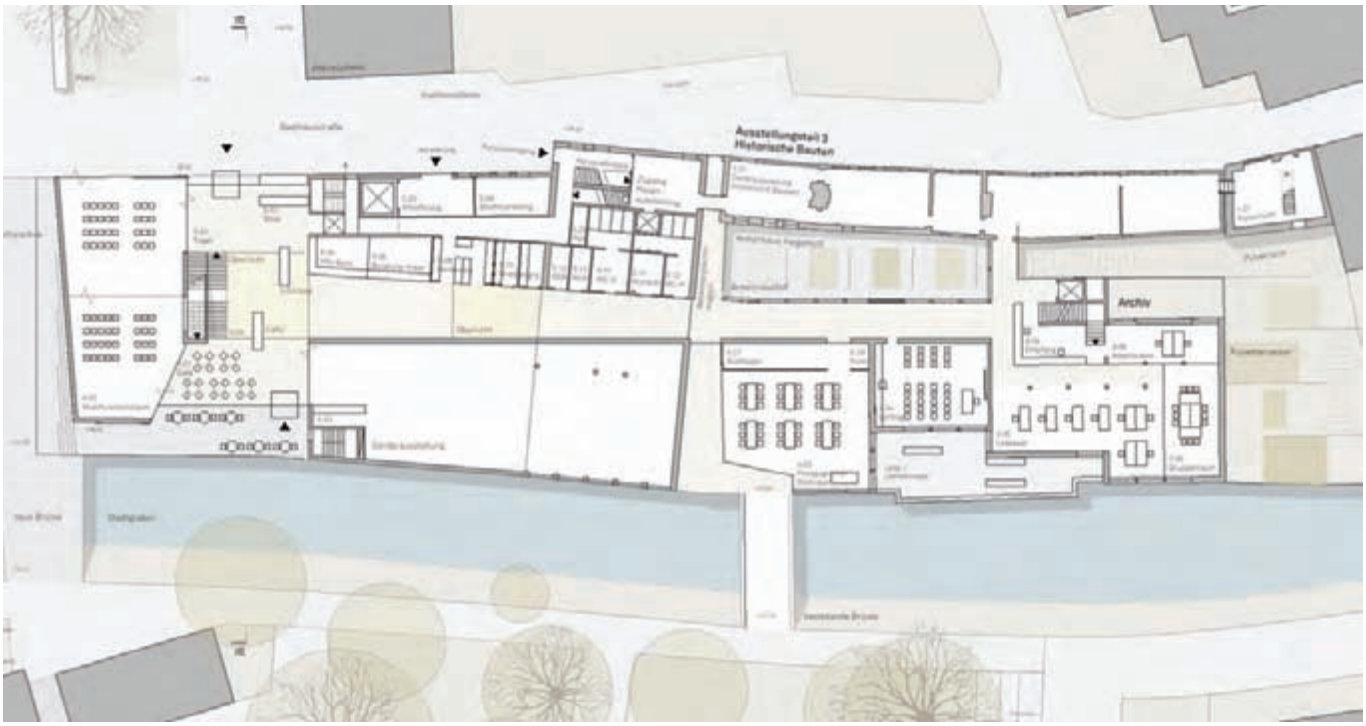
Die historische mittelalterliche Stadtansicht Vredens, mit Kirchen eingebunden in eine kleinteilige Stadtstruktur, begrenzt durch Stadtmauer und Graben, ist für die Entwurfsidee prägend. Diese bestehende kleinteilige Bebauung entlang der Stadtmauer wird durch das Kulturzentrum mit seinem gefalteten Dach bis zur Kulturachse und zum Stift weitergeführt. Der Grünzug entlang der Berkel wird verlängert, und überlappt mit dieser Giebelstruktur. An dieser Stelle wird der mittelalterliche Übergang von der Natur, über die Stadtgrenze ins Stift ein Stück weit wieder hergestellt, und entlang der Kulturachse erlebbar.

Dreh- und Angelpunkt des Gebäudes ist das Foyer, welches an der Kreuzung von Wegen und Blickachsen zu Kirchenlandschaft, Berkelaue und Archivbereich liegt. In vertikaler Richtung binden sich über das zentrale Treppenhaus die Ausstellungsräume an. Eine Blickachse verbindet den Archivempfang mit der Infotheke. Von hier kann die ganze Erschließung, auch die Treppen und Zugänge zu den Museumsgeschossen, überblickt werden. Trotz optimaler Kontrolle bleibt das Zentrum offen, übersichtlich und freundlich. Um den Knotenpunkt des Foyers reihen sich die zum Museum gehörenden öffentlichen Funktionen: Der Multifunktionsraum kann zu jeder Tageszeit getrennt vom restlichen Zentrum benutzt werden. Er ist Anlaufpunkt für Veranstaltungen von Kirche, Stadt, Bibliothek, Galerie und Vereinen. Stadtmarketing und Shop wenden sich Richtung Vorplatz und Stadt, während sich das Cafe über seine Terrassen Richtung Süden, Berkel und Natur mit der Kulturachse verbindet. Anlieferung, Personal, Foyer und Verwaltung sind in einem zusammenhängenden Volumen mit dem Zugang zu den Magazinen untergebracht. Pädagogische Einrichtungen und Sonderausstellung reihen sich entlang der zentralen Achse. Alle Flächen des Archives einschließlich der Erweiterung sind im Bestand / Neubau nachgewiesen, sodass Pulverturm und Stadtgraben nicht weiter verbaut werden müssen.

Die historischen Bauten werden von Anbauten der 70er Jahre befreit und somit zu Exponaten der Ausstellung. Das Armenhaus wird im Inneren wie im Äußeren auf sein historisches Erscheinungsbild zurückgeführt und kann über den Hof vom zentralen Gang von außen betrachtet werden. Der Pulverturm bekommt das südlich gelegene Grundstück als Außenbereich zugeordnet. Durch den Nachweis der Erweiterungsflächen im Bestandsgebäude ist hier kein weiterer Eingriff auf dem Grundstück nötig, der Blick auf den Stadtgraben bleibt erhalten. Der Turm wiederum bleibt als Teil der Stadtbefestigung sichtbar und markiert den ehemaligen Verlauf des Stadtgrabens. Die Gebäude der 70er und 80er Jahre werden, ebenso wie die älteren Gebäude, in ihrer ursprünglichen Gestalt als Teile einer natürlich gewachsenen Museumslandschaft erhalten, energetisch ertüchtigt und integriert.

Prägend für Vreden ist die historische wie räumliche Zweiteilung in Stift und weltliche Stadt. Diese Zweiteilung wird im Gebäude und in der Ausstellung thematisiert. Die zentrale Treppe führt vom Foyer ins Obergeschoss zum weltlichen Ausstellungsteil und gibt den Blick auf die Berkel frei. Von der Treppe über das Atrium ist auch das Tennentor als Sinnbild für das Weltliche sichtbar. Die Treppe führt weiter, mit Blick über das Atrium zum Stufenportal, ins zweite Obergeschoss. Hier befindet sich der kirchliche Teil der Ausstellung, es eröffnen sich Blicke auf das Stiftsgelände mit seinen Kirchen und Freiflächen.

Modellphoto



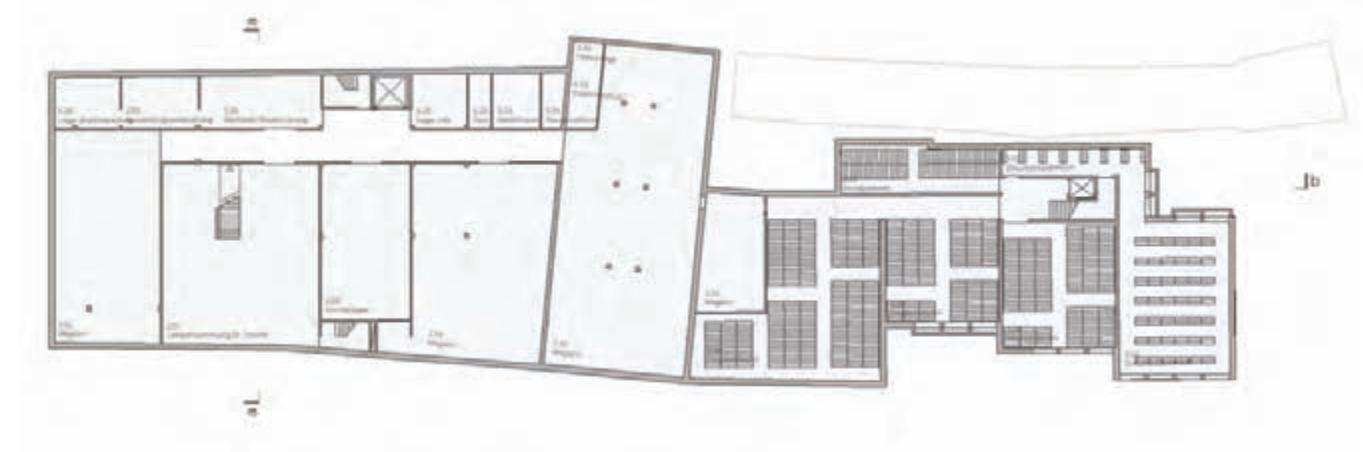
oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Grundriss des 1. Obergeschosses

unten: Ansicht von der Gasthausstraße

oben: Grundriss des 2. Obergeschosses

unten: Grundriss des Kellergeschosses

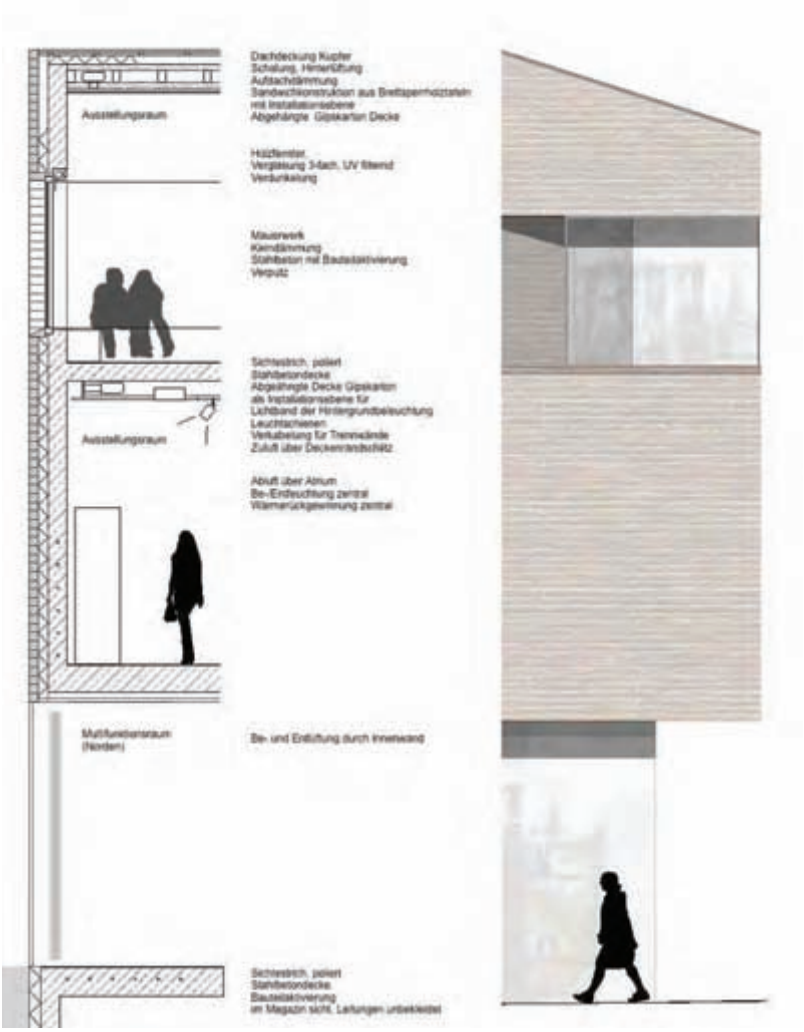


unten: Ansicht vom Stadtgraben

BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Angemessen und ortsbezogen reagieren die Entwurfsverfasser auf die komplexe städtebauliche Situation. Das durchgesteckte Foyer ermöglicht auf einfache Art und Weise sowohl den Zugang von der Stadt bzw. Kulturachse als auch vom zukünftig stärker frequentierten Butenwall. Die gefaltete Dachlandschaft reagiert sinnvoll auf die Satteldächer der Umgebung ohne diese zu dominieren. Vom Foyer aus entwickelt sich eine eindrucksvolle Halle in die beiden Obergeschosse, in denen die Dauerausstellung untergebracht ist. Die Sonderausstellung und der Multifunktionssaal im Erdgeschoss können sinnvoll unabhängig vom Haus erschlossen werden. Ein zentral gelegener, übersichtlicher Flur leitet in die Tiefe des Gebäudeensembles. Eine besondere Raumqualität erhält der Flur durch den angrenzenden Lichthof mit Blick auf das freigestellte Armenhaus. Das Armenhaus wird in das Ausstellungskonzept als Dauerausstellungsraum sinnvoll eingebunden. Das Archiv im südöstlichen Bereich ist gut auffindbar und übersichtlich gestaltet. Die bestehende Brücke über den Stadtgraben bietet die Möglichkeit, Forschungs- und Lernbereich und Zentrale Nutzungen separat zu erschließen. Schwächen hat die Arbeit in der Gestaltqualität der Fassaden. Die Position und Proportion der Fenstereinschnitte und des Eingangsbereichs entsprechen so nicht der skulpturalen Qualität des Gesamtbaukörpers. Das Raumprogramm ist grundsätzlich erfüllt, einzig die Sonderausstellung ist deutlich zu groß geplant. Die Funktionalität der Sonderausstellung für den Auf- und Abbau ist durch die Solitärlage noch nicht gegeben. Die kompakte Bauweise und die sinnvolle Integration der Bestandsgebäude lassen eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten.

Insgesamt stellt die Arbeit einen sensiblen, gut durchgeplanten Wettbewerbsbeitrag dar.



Fassadenschnitt im Detail

oben: Perspektive des Eingangsfoyers

unten: Schnitt durch das Gebäude

DER 3. PREIS

Arge. Lüderwaldt und Raderschall Architekten, Köln
Dirk Lüderwaldt, Wolfgang Raderschall

Mitarbeiter:
Christina Enke, Elisabeth Borghetto, Friedrich Prigge

Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

Das über die Jahre gewachsene Ensemble des Hamalandmuseums wird unter Berücksichtigung seiner neuen, in Zukunft über die reine Museumsfunktion hinausgehenden Bestimmung in seinen baulichen und funktionalen Zusammenhängen neu geordnet. Nach Westen wird das Quartier durch einen die Traufhöhen der Anschlussgebäude weiterführenden zweigeschossigen Neubau zum Kirchplatz hin abgeschlossen. Im Zusammenspiel mit der denkmalgeschützten Fassade der Stadtbibliothek erfährt der Kirchplatz an seiner südöstlichen Ecke eine kraftvolle bauliche Fassung.

Das so vervollständigte Ensemble bündelt die Wegeführungen zwischen den innerstädtischen und den vor dem historischen Stadtkern gelegenen Kultureinrichtungen entlang der ideellen »Kulturachse« in einer Museumspassage. Über diese Passage wird das »Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland« erschlossen; über die Passage öffnet es sich dem Publikum und gewährt Einblicke in die umfangreichen und vielfältigen Aktivitäten des Hauses; über die Passage kann die Sonderausstellung bei besonderen Anlässen direkt zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig markiert die Passage den Übergang zwischen historischem Stadtkern und dem vorgelagerten Naturraum der Berkelaue. Sie ist aus der Stadt kommend vom Kirchplatz über die Gasthausstraße gut einsehbar und erreichbar und wird von Süden als deutlich sichtbarer Stadteingang wahrgenommen.

Der Eingang ins Gebäude erfolgt über die Museumspassage. Das Erdgeschoss des Bestandsgebäudes aus den achtziger Jahren wird dazu unter Beibehaltung seiner konstruktiven Grundstruktur zu einem rundum transparenten Foyer umgebaut; der Kopf des Gebäudes zur Gasthausgasse wird zu einer mehrgeschossigen Erschließungshalle. Diese Halle markiert den Kreuzungspunkt von Foyer/Passage einerseits und der rechtwinklig dazu angelegten Erschließungsspange von Ost nach West andererseits, die alle im Gebäude versammelten Kultureinrichtungen auf der Erdgeschossebene miteinander verbindet: den Pulverturm/Haus Franke, erfahrbar und begehbar gemacht als archäologische Fundstelle; die Räume für die Verwaltung, das Stadmarketing und den Heimatverein und für den Forschungs- und Lernbereich in den Bestandsgebäuden aus den siebziger Jahren; das Schaumagazin für die Lampensammlung Dr. Touché im ehemaligen Armenhaus; die zentralen Einrichtungen im Foyer und die ergänzenden Multifunktions- und Werkräume in den Obergeschossen des Bestandsbau aus den achtziger Jahren und den neuen Ausstellungskubus westlich der Passage bis zum Kirchplatz.

Die Erschließungsspange selbst ist gekennzeichnet durch vielfältige räumliche Verwandlungen: Sie mündet im Osten in einen archäologischen Garten, erweitert sich zwischen den Bestandsgebäuden zu einer Museumsterrasse, entwickelt sich im Foyer zur mehrgeschossigen Halle und endet am westlichen Ende in einer sämtliche Ebenen des neuen Ausstellungsgebäudes erschließenden »Himmelsleiter«, von deren oberstem Podest sich der Blick über den Kirchplatz in die Innenstadt öffnet.

Um das neue »Kulturhistorische Zentrum« als zusammengehörigen Gebäudekomplex erfahrbar und nach außen erkennbar zu machen soll versucht werden, durch die Auswahl der Oberflächenmaterialien eine einheitliche Textur und Farbigkeit im Inneren und Äußeren herzustellen. Die Bestandsbauten und der Neubau erhalten dazu eine möglichst einheitliche Ziegelfassade.

Modellphoto

oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Grundriss des 1. Obergeschosses

unten: Ansicht von der Gasthausstraße

oben: Grundriss des 2. Obergeschosses

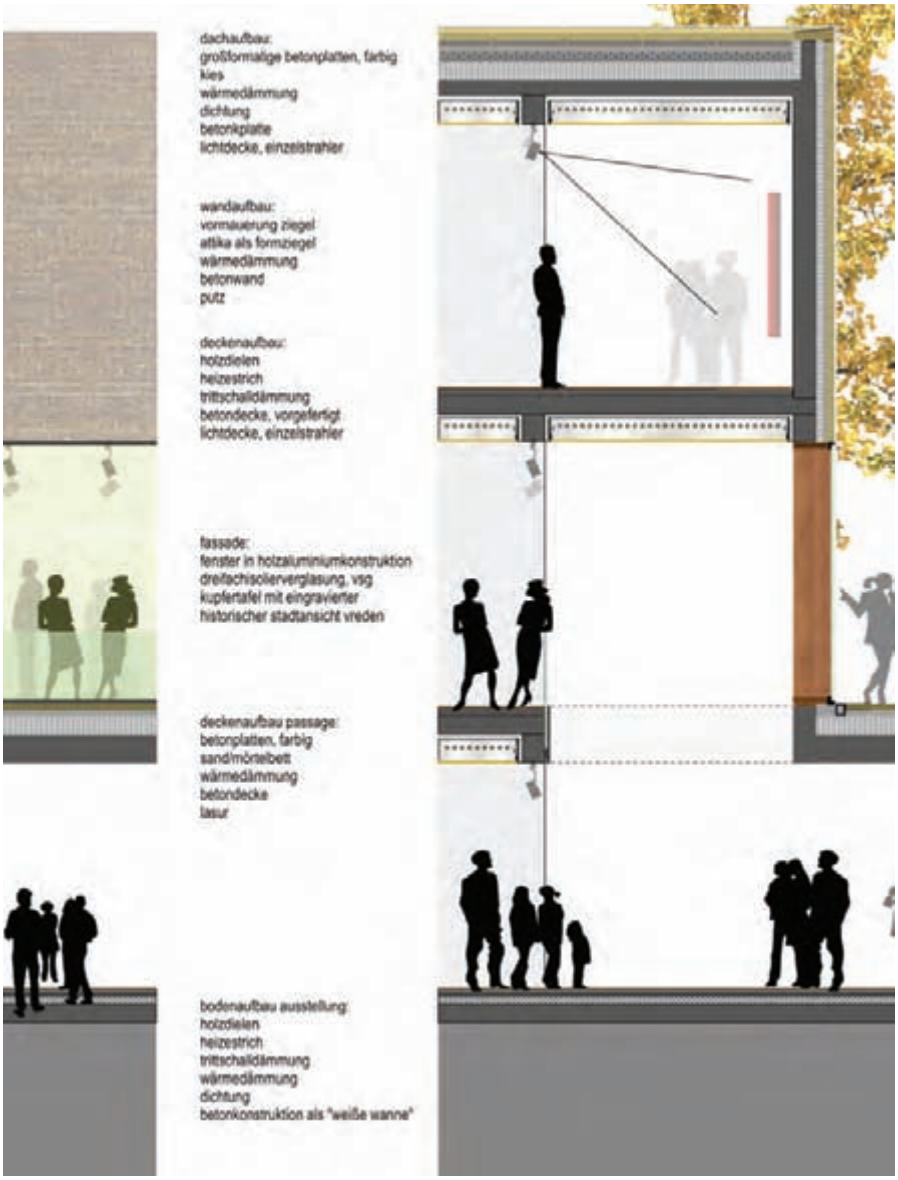
unten: Grundriss des Kellergeschosses

unten: Ansicht vom Stadtgraben

BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Die Verfasser entwickeln die Idee der »Museumspassage«, die den Entwurf sowohl städtebaulich als auch hinsichtlich der Gebäudekonzeption von allen übrigen Arbeiten unterscheidet. Die erforderliche Verschwenkung der Kulturachse wird kontrovers diskutiert. Die Attraktivität der Museumspassage wird gewürdigt, gleichzeitig leiden die Präsenz des Museums und des Haupteinganges. Auch funktional wird die Tragfähigkeit des Konzeptes in Frage gestellt: die Verbindung im Untergeschoss ist nicht ausreichend ausformuliert, um eine angemessene Verbindung der verschiedenen Teile der Einrichtung, die als offene Kultureinrichtung unterschiedliche Disziplinen integrieren soll, herzustellen. Die architektonische Qualität der Arbeit wird ausdrücklich gewürdigt: Sowohl die Organisation des Grundrisses (abgesehen vom genannten Strukturproblem) als auch Fassaden und Details sind von hoher Qualität. Der Umgang mit dem Bestand und der Umgang mit dem Denkmal sind angemessen. Gelobt wird die Freistellung des Armenhauses durch eine Glasfuge. Der Ausstellungsraum ist aufgrund seiner klaren Struktur gut und flexibel nutzbar, lediglich im Untergeschoss werden die Potentiale der Ausstellungsflächen, die in der Verbindung von Untergeschoss und Erdgeschoss und in der Verbindung von linkem und rechtem Bauteil liegen, nicht ausreichend genutzt. Die Situation der Andienung für Museumszwecke ist noch nicht zufriedenstellend gelöst.

Insgesamt bildet die Arbeit einen gelungenen Beitrag mit einer strukturell ungewöhnlichen Lösung.



Fassadenschnitt im Detail

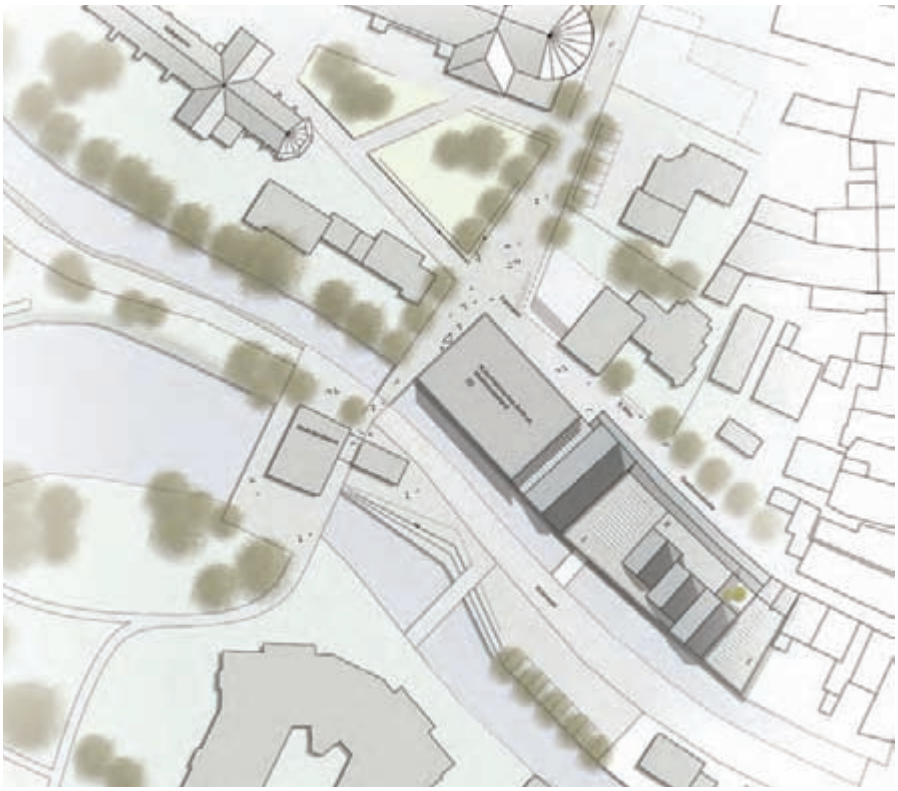
oben: Perspektive des Eingangsfoyers

unten: Schnitt durch das Gebäude

DER 4. PREIS

schulz & schulz architekten GmbH, Leipzig mit
BOCK.NEUHAUS-PARTNER Architekten-Ingenieure-Consultants, Coesfeld
Benedikt Schulz, Meinhard Neuhaus

Mitarbeiter:
Silke Sicking, Nicole Heß, Ina Specht



Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

Der Neubau ist als dreigeschossiger Baukörper konzipiert und aus beiden Richtungen der Kulturachse erkennbar. Neben dem Haupteingang beinhaltet er die Dauerausstellung und sendet aufgrund seiner Höhe und äußeren Gestaltung ein eindeutiges Signal zur Museumsnutzung des Gebäudes.

Der Stadtgraben bildet die südwestliche Grenze des Museums. Er wird in das architektonische Konzept einbezogen, indem sich die Erschließungsflächen zum Wasser hin öffnen und Einblicke freigeben sowie Ausblicke auf Stadtgraben und Berkelkraftwerk ermöglichen.

Mit dem Armenhaus und dem Haus Franke wird der nordöstliche Abschluss des Kulturhistorischen Zentrums zur Gasthausstraße gebildet. Diese beiden historischen Gebäude verleihen dem Museum durch ihre Kleinteiligkeit auch weiterhin seine regionale Identität.

Der Haupteingang liegt direkt an der Kulturachse im westlichen Grundstücksbereich. Entlang des Stadtgrabens passiert der Besucher Kasse und Garderoben und wird in östlicher Richtung in die unterschiedlichen Bereiche des Kulturhistorischen Zentrums geführt. Hier wird das Motiv des vorhandenen Kolonnadenganges des Bestandsgebäudes aus den 80er-Jahren aufgegriffen, welches über die gesamte Grundstückstiefe die natürliche Belichtung der Laufwege und damit eine durchgängige Orientierung im Museum ermöglicht.

In Laufrichtung reihen sich die unterschiedlichen Funktionsbereiche aneinander. Am Ende des Arkadenganges wird der Besucher durch die Lampensammlung in Richtung Haus Franke weitergeleitet, welches inhaltlich mit dem anschließenden Armenhaus den bauhistorischen Teil des Rundganges darstellt. Diese Räumlichkeiten können Einzelteile des kulturhistorischen Fundus aufnehmen, sollen aber vorwiegend aufgrund ihrer Eigenschaften als Baudenkmal zur Geltung kommen.

Den Abschluss des Rundganges bildet der natürlich belichtete und offen gestaltete Neubaubereich, welcher zwischen den Bestandsgebäuden angeordnet ist und das Zentrum des Gebäudekomplexes darstellt. Um diesen innen liegenden Platz gruppieren sich die öffentlichen Bereiche wie Multifunktionsräume, Bibliothek mit Lesesaal und Stadtmarketing.

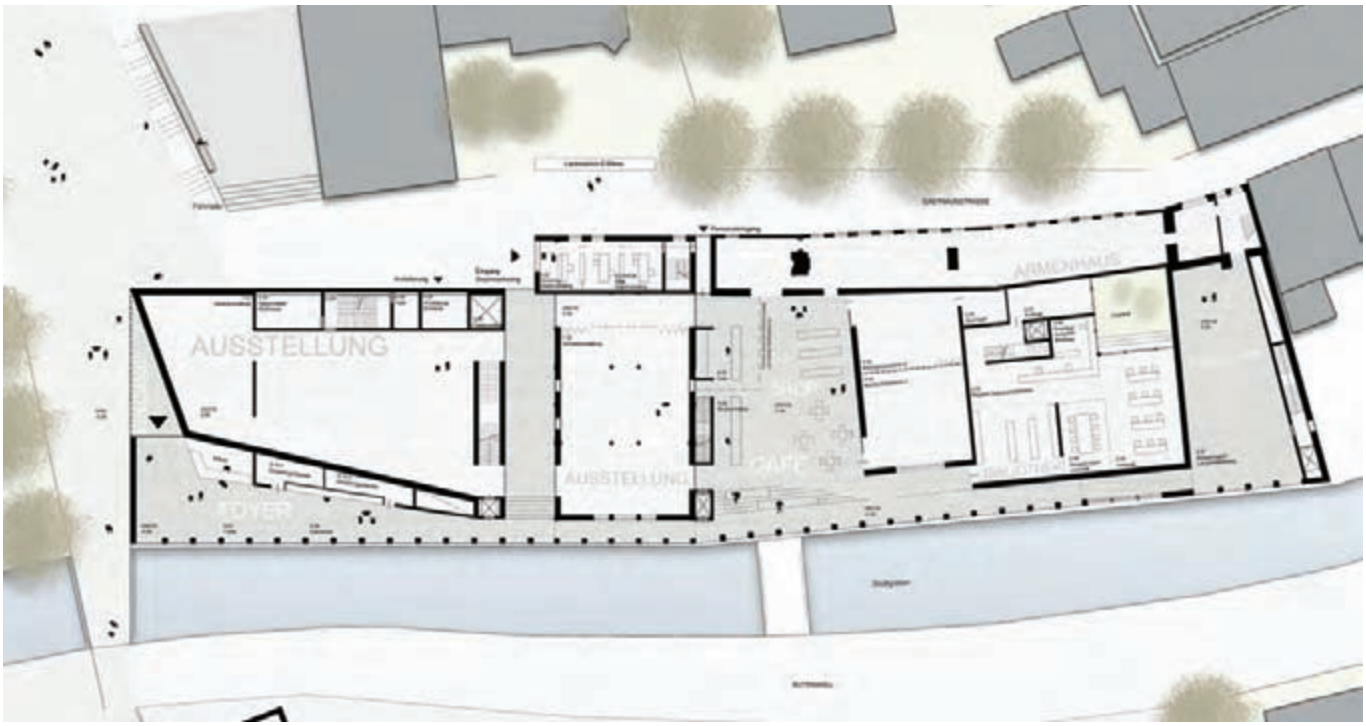
Die heterogene Museumslandschaft einzelner Gebäudefragmente wird durch einheitlich gestaltete Neubauteile zu einem Kulturzentrum mit verschiedenen Aufenthaltsqualitäten zusammengefügt.

Als Grundton für die farbliche Außengestaltung der Neubauelemente wird ein warmes Grau vorgeschlagen. Diese Richtung wird beim Hauptbaukörper durch die sandfarbene Steinfassade aufgenommen, die sich von ihrer Struktur an die verblendeten Bestandsgebäude anlehnt, farblich jedoch eine eigenständige Identität erhält.

In Richtung Stadtgraben werden sowohl der Sockel als auch die Pfeiler des Kolonnadenganges aus sandfarben eingefärbtem Sichtbeton hergestellt. Auf diese Weise differieren die Fassadenteile zur natürlichen Belichtung der Erschließungsflächen von den geschlossen gestalteten Ausstellungsbereichen, ohne das Farbspektrum zu verlassen.

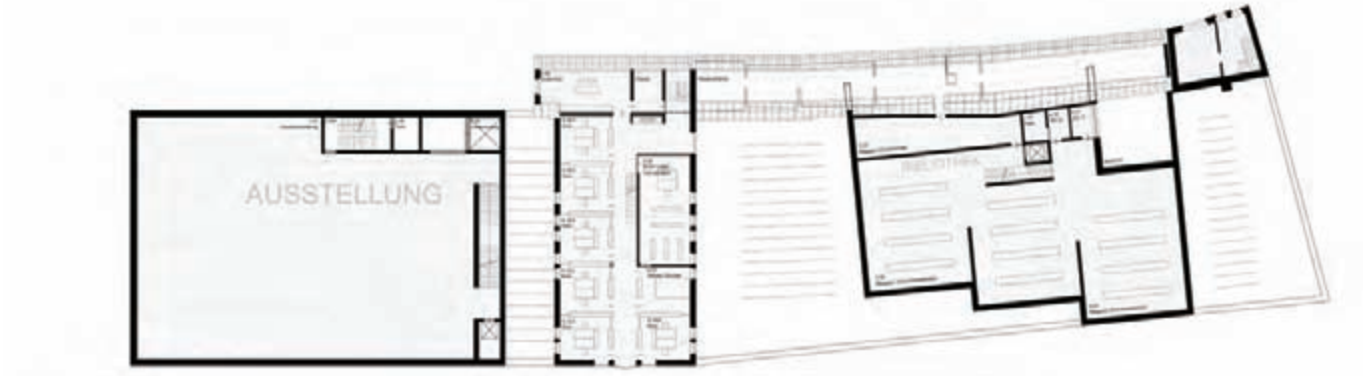
Der Bodenbelag in den Ausstellungsbereichen wird aus geschliffenem Estrich hergestellt. Im Kolonnadengang und auf dem zentralen Platz (Café / Shop) soll ein Plattenbelag in Anlehnung an die Außenflächen verlegt werden.

Modellphoto

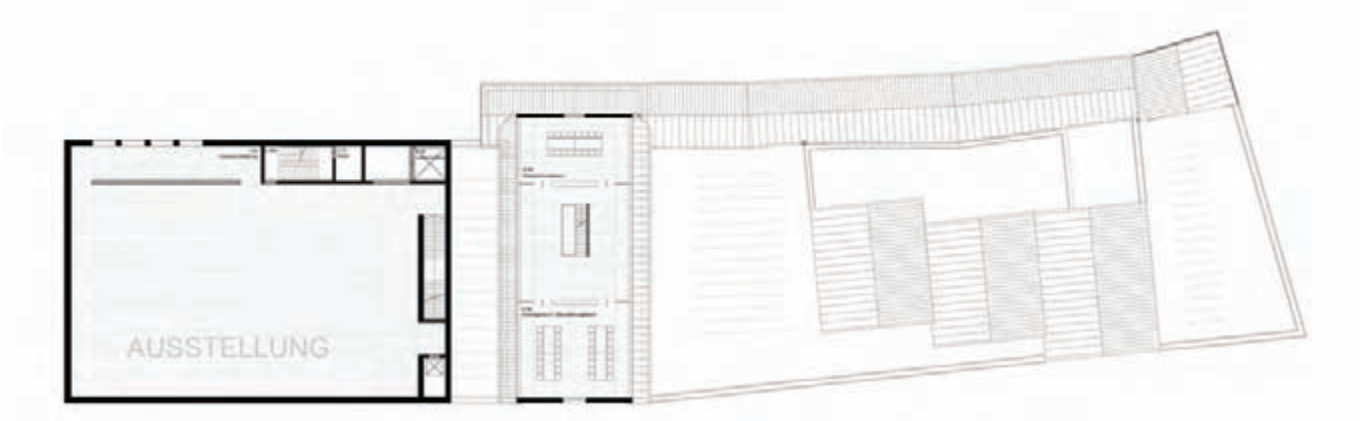


oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Grundriss des 1. Oberaeschosses



unten: Ansicht von der Gasthausstraße



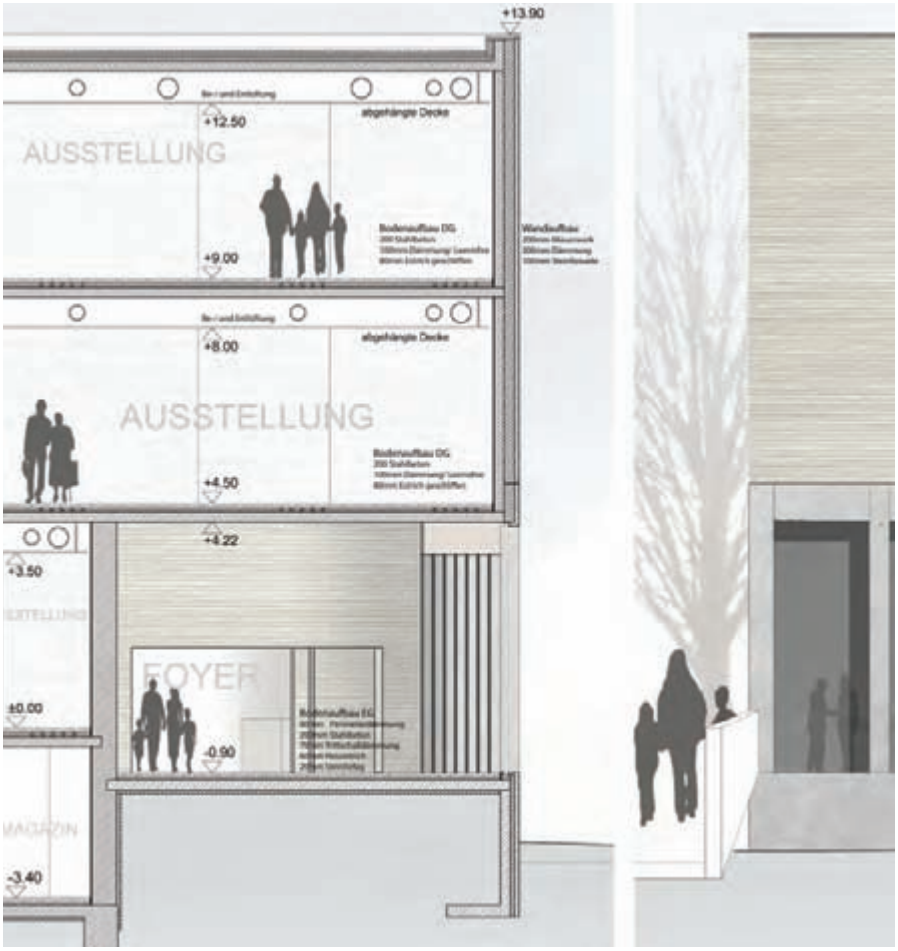
oben: Grundriss des 2. Obergeschosses

unten: Grundriss des Kellergeschosses

unten: Ansicht vom Stadtgraben

BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Leitbild des Entwurfes ist ein neuer den Stadtraum bestimmender Baukörper und ein differenzierter, die Bestandsgebäude verbindender Galerieraum. Diese Galerie fungiert als vielfältiger Erschließungsraum. Ein eindeutiger Eingang lädt von der Stadtseite ein, die Galerie schafft Gleiches von der Wallseite. Der neue Baukörper steht im Kontrast zur Umgebung. Die Maßstäblichkeit kann aber überzeugen. Die Dachlandschaft der Bestandsgebäude verbindet diese zu einem gemeinsamen Komplex. Die Baukörpergliederung ist äußerst klar und einfach mit einer entsprechenden Gliederung des Stadtraums. Die Freiflächen reduzieren sich auf das funktional notwendige. Leider sind auch an der Wallseite keine weiteren Aussagen getroffen. Das Café liegt mitten im Zentrum ohne Freiflächen, was negativ bewertet wird. Der Baukörper ist äußerst einfach und klar gegliedert und fügt sich zurückhaltend in den Bestand der Umgebung ein. Die Eingänge sind gut erkennbar. Die Anlieferung erscheint an prominenter Stelle gegebenenfalls problematisch. Der zentrale verbindende Galeriebaukörper überzeugt nicht in allen Bereichen. Insbesondere die Ansicht am Wall erscheint zu lang und benötigt eine weitere Gliederung. Die Funktionsbereiche erscheinen klar gegliedert und die innere Orientierung über den Galeriebereich eindeutig. Im Flächennachweis kann der Ausstellungsbereich überzeugen, Mängel bestehen im Bereich der Zentralen Nutzungen. Die Funktionalität des Lastenaufzugs ist eingeschränkt durch die Lage an Publikumsverkehrsflächen. Die Funktionalität der Sonderausstellung erscheint nicht voll gegeben, da eine publikumsferne Zuwegung für den Museumsbetrieb fehlt. Die Anlieferung des Wechselausstellungsbereiches erscheint noch nicht vollständig gelöst. Das Erdgeschoss verfügt über verschiedene Höhenlagen, die nicht in allen Bereichen überzeugen können, da eine Vielzahl von Stufen die Barrierefreiheit einschränkt. Die Nutzung des Armenhauses als Teil des Rundgangs wird positiv bewertet, die konkrete Nutzung ist allerdings nicht ausreichend dargestellt. Die Realisierbarkeit in Abschnitten ist denkbar, die vergleichsweise geringen, zurückhaltenden Eingriffe in die Bestandsgebäude werden positiv bewertet. Als kritisch sind die vielfältigen Anschlüsse des eingeschossigen Galeriebaus zu sehen. Die vergleichsweise großzügigen Glasfassaden nach Südwesten erfordern umfangreiche Maßnahmen gegen Überhitzung. Insgesamt leistet die Arbeit einen besonderen typologischen Beitrag zur ausgeschriebenen Aufgabe durch die offene wallseitige Erschließung.



Fassadenschnitt im Detail

oben: Perspektive entlang des Stadtgrabens

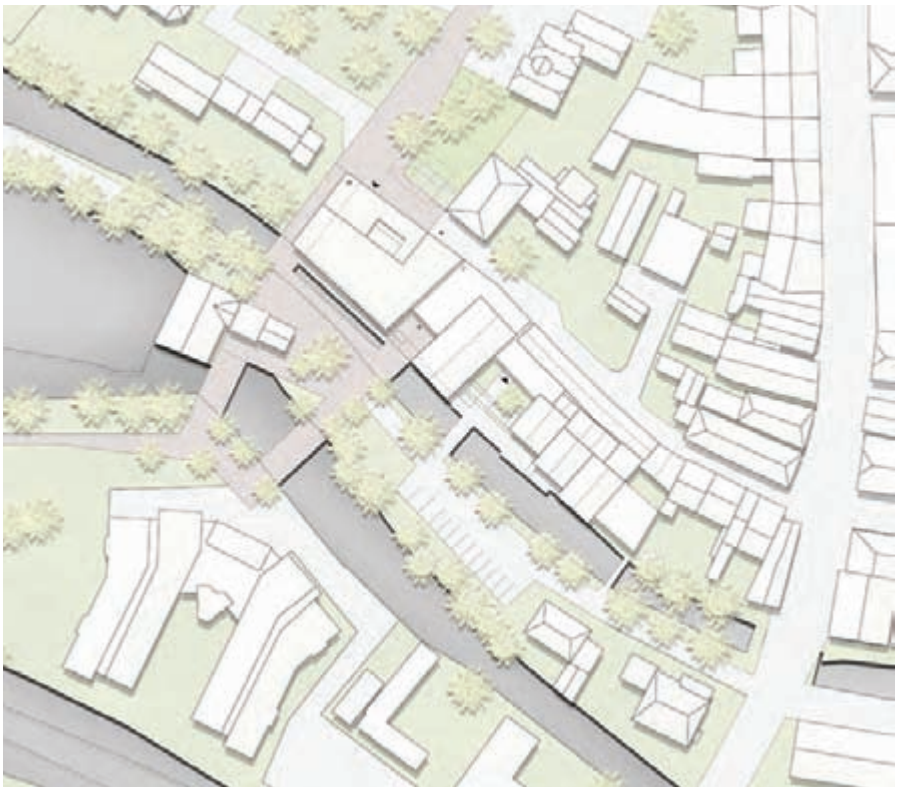
rechts: Ansicht der Eingangsfassade

unten: Schnitt durch das Gebäude

ANERKENNUNG

Heinle, Wischer und Partner,
Freie Architekten, Köln
Markus Kill

Mitarbeiter:
Stefan Matzke, Vera Krämer



Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

Das bestehende Hamalandmuseum wird behutsam ergänzt und durch einen Neubau am Kirchplatz direkt an der Kulturachse vervollständigt. Dabei entsteht ein Ensemble, welches ein Nebeneinander von Ausstellung und Forschung erlaubt und Synergieeffekte untereinander ermöglicht. Das Armenhaus, als historisches Gedächtnis, wird wieder freigestellt. Die Gasthausstraße wird bis zum Kirchplatz durch ein eingeschossiges Bauteil und den dreigeschossigen Neubau weiter entwickelt. Der Hauptzugang für die Besucher der Ausstellung ist am Kirchplatz und damit direkt an der Kulturachse situiert. Westlich des Neubaus führt die Wegeverbindung hinunter zum Stadtgraben und zur Berkel. Hier liegt der zweite Hauptzugang zum Forschungs- und Lernbereich in den Bestandsbauten. Beide Teile des Ensembles sind durch eine interne »Museumsstraße« miteinander verbunden. Diese schließt alle einzelnen Teile harmonisch zu einem Ganzen zusammen.

Die konsequente Entwicklung der beiden Teile des Kulturhistorischen Zentrums, Ausstellung und Forschungsbereich, als Neben- und Miteinander zeigt sich in der Nutzbarkeit der Bereiche. Tagsüber sind beide Bereiche über die Museumsstraße miteinander verbunden. In den Abendstunden können beide barrierefrei erschlossenen Teile separiert werden. Der Zugang zum Forschungsbereich wird dann zum Hauptzugang.

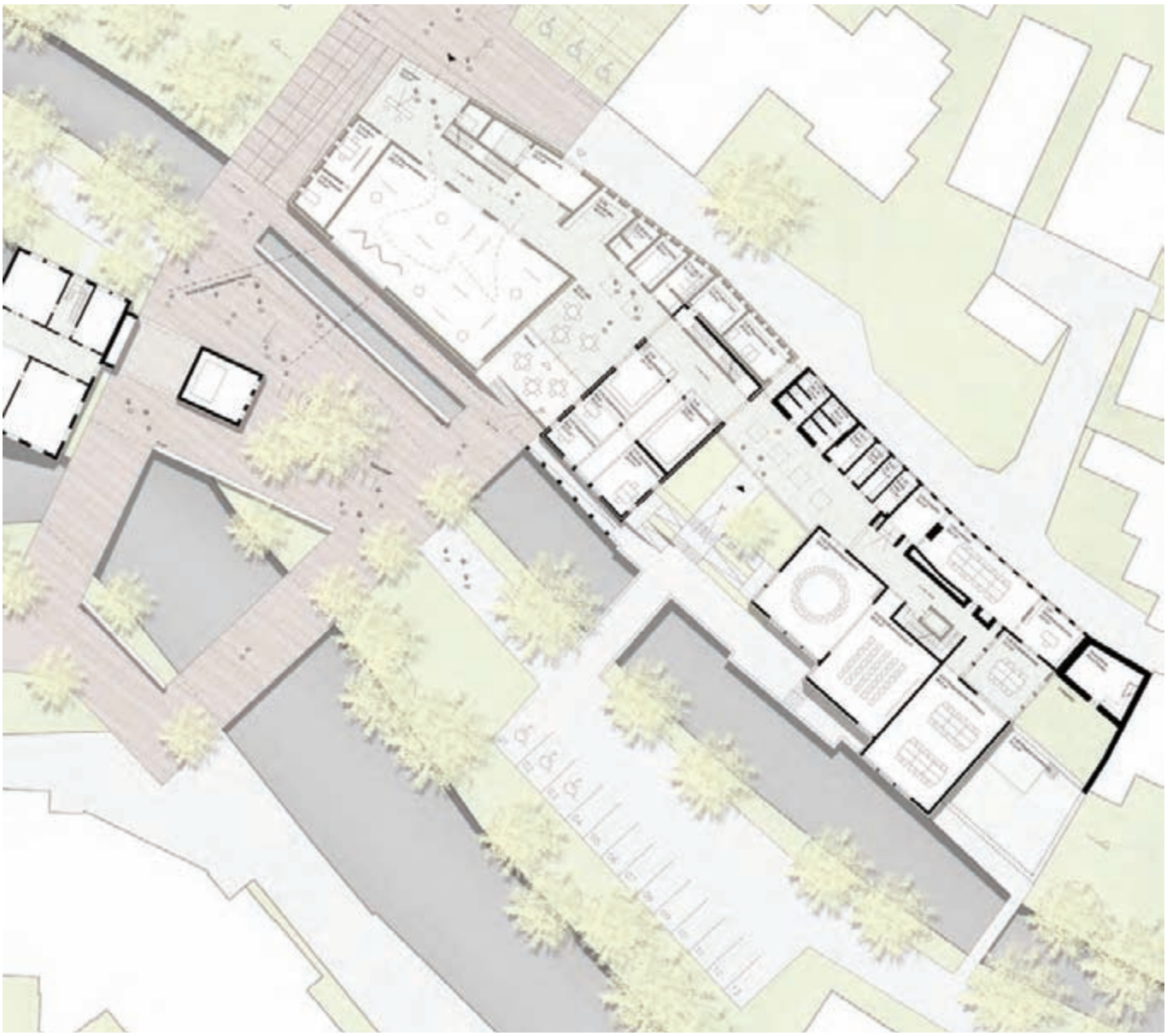
Der Neubau wird in Massivbauweise errichtet. Massive Deckenscheiben werden durch Wandscheiben und Außenwände getragen. Der Erschließungskern steift das System aus.

Das Erdgeschoss wird als Sockel mit Sichtmauerwerk ausgebildet. Die Obergeschosse werden hoch wärmegedämmt und mit einer hinterlüfteten Vorhangfassade aus Cortenstahlplatten versehen. Glasflächen werden in diese allumfassende Hülle mühelos integriert. Weitere Öffnungen lassen sich realisieren, ohne den Charakter zu verändern. Dauerhaftigkeit, Wertigkeit und die lebendige Farbgebung prägen das Gesicht des neuen Zentrums.

Die Gestaltung des Innenraumes wird auf wenige Materialien beschränkt. Eichenparkett am Boden wird durch neutrale Wandoberflächen ergänzt. Das Hauptgestaltungselement sollen die Ausstellungsstücke sein. Der Neubau wird durch die konventionelle Konstruktion wirtschaftlich zu erstellen sein.

Die Kulturachse wird in die bestehende Umgebung als eine Art Stadtintarsie eingelegt. An der Schnittstelle Innen- und Vorstadt wird ein Auftaktakzent gesetzt. Über den Stadtgraben und die Berkel wird die Kulturachse als Deckel in die Innenstadt gezogen. Dabei entsteht ein großzügiger Freiraum von hoher Aufenthaltsqualität. Einschnitte geben gezielte Einblicke auf die Berkel und den Stadtgraben frei. Sitzmöglichkeiten und Fahrradbügel sind in diesen Gestaltungsduktus integriert. Die Beleuchtung unterstützt den Charakter eines wichtigen Auftaktes der Kulturachse in Vreden. Das Berkelhafenbecken wird von einem Brückenbauwerk freigehalten. Das Berkelkraftwerk wird als wichtiges Ausstellungsstück inszeniert. Stellplätze werden südlich des Zentrums realisiert. Zusätzliche Behinderten-Stellplätze werden am Kirchplatz angeboten.

Modellphoto



oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Ansicht von der Gasthausstraße

BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Ein dreigeschossiger Baukörper bildet den dominanten Auftakt für das neue Kulturhistorische Zentrum. Das Gebäude wird gut auffindbar im Eckbereich Übergang Kulturachse und Kirchplatz erschlossen über einen deutlich zu aufwendigen Vorbereich mit zwei neuen Brücken und der Teilüberbauung des Stadtgrabens. Die beiden überkragenden Ausstellungsgeschosse, die funktional gute Optionen bieten, werden ob ihrer Dimension im Stadtraum kritisch diskutiert. Die Orientierung im Gebäude ist mittels eines durchgängigen, langgezogenen Erschließungsganges gegeben; der Wechsel von Ausstellung, Café, Innenhof und Versammlung lässt gute Kommunikationsräume erwarten. Die wesentlichen Funktionsbereiche sind gut organisiert, die Lage des Cafébereichs, vor allem auch des Stadtmarketingbüros, entsprechen jedoch nicht den funktionalen Anforderungen. Die innenräumlichen Qualitäten und die vertikalen Verknüpfungen der Ausstellungsbereiche entsprechen so noch nicht den Anforderungen einer überregionalen Kultureinrichtung. Die Sonderausstellungsfläche wäre sinnvoll angeordnet, wenn sie mit der Lampenausstellungsfläche getauscht wird. Ansonsten wäre die Lampenausstellung bei geschlossener Sonderausstellung nicht erreichbar. Die gute Anordnung von Vitrinenlager und Werkstätten macht diese zu vollwertigen Arbeitsräumen. Die Funktionalität der Verwaltung ist durch die eingeschränkte Zugängigkeit über das Hauptfoyer nicht vollständig gegeben. Das Fassadenmaterial Cortenstahl wäre grundsätzlich vorstellbar, kann aber nicht die dem Ort angemessene Ausstrahlung entwickeln. Die Bekleidung der Gebäude der 70er-Jahre ebenfalls mit Cortenstahl wirkt formal überspannt und dem Gebäudetypus nicht angemessen. Die Aufgabe wird in den Grundzügen gelöst, die Wirkung auf den Stadtraum führt jedoch nicht zu der gewünschten Ausstrahlung. Die wirtschaftlichen Kenndaten liegen im mittleren Bereich, die Eingriffe in den Bestand führen zu einem vertretbaren Aufwand.

links: Perspektive des Eingangs bei Nacht

unten: Ansicht vom Stadtgraben

ANERKENNUNG

schmersahl / biermann / prüßner Planungsgesellschaft mbH & Co.KG, Bad Salzuflen
Johannes Schmersahl

Mitarbeiter:
Janine Karnath, Miriam Kogelnik, Sarah-Lee Hanke

Sonderfachleute:
Oliver Schmitz, Ing.Büro Schmitz, Detmold

Lageplan

Perspektive der Haupteingangssituation

AUSZÜGE AUS DEM ERLÄUTERUNGSTEXT LAUT VERFASSER

Im Anbetracht des städtebaulichen zweigeschossigen Umfelds wird eine zweigeschossige Lösung vorgeschlagen, die die Körnigkeit und Struktur der vorhandene Substanz übernimmt. Es entsteht eine neue Baugruppe, die das Thema der giebelständigen Häuser neu interpretiert. Wesentliche Erschließung ist die neue Kulturachse, in deren Sichtachse der Neubau mit seinen Giebeln eine attraktive »Adresse« definiert. Die Aufweitung im Museumszugangsbereich erlaubt Behindertenvorfahrten und Wendemanöver, um rückwärts zur Anlieferung in die Gasthausstraße zu stoßen. Kurzparkplätze und Fahrradabstellplätze sind sowohl im Parkplatz an der St.-Georg-Kirche als auch auf den neugestalteten Plätzen am Butenwall möglich.

Der Gesamtkomplex ist in zwei Bereiche gegliedert. Im zweigeschossigen Neubau befindet sich der Ausstellungsbereich mit den zugehörigen Magazinflächen im Untergeschoß, im umgebauten Altbau der zentrale Forschungsbereich und die sonstigen zentralen Nutzungen. Das Archiv wird später in einem zweiten Bauabschnitt in drei Ebenen errichtet. Es korrespondiert mit den archäologischen Forschungen in dem Wehrturm. Verbunden sind die Bereiche mit dem begleitenden Foyer, das Ausstellungsthemen der einzelnen Bereiche anklingen lassen soll, mit Hinweisen zu den Themengruppen – »Ein Kulturboulevard«. Im geschlossenen Ausstellungsbereich werden mit gezielt eingesetzten Fensternischen und Ruhebereichen Sichtbezüge zur St.-Georg-Kirche und Kloster-Kirche, sowie zum Stadtgraben ermöglicht. Ansonsten ist der Ausstellungsbereich als flexibel zu nutzende Fläche konzipiert, die einen geführten Rundgang ermöglicht.

Der Neubau erhält eine plastische Ziegelaußenschale. Als Ziegelstein wird ein flacher langformatiger Wasserstrich-Ziegel vorgeschlagen eingebettet in eine breite Mörtelfuge.

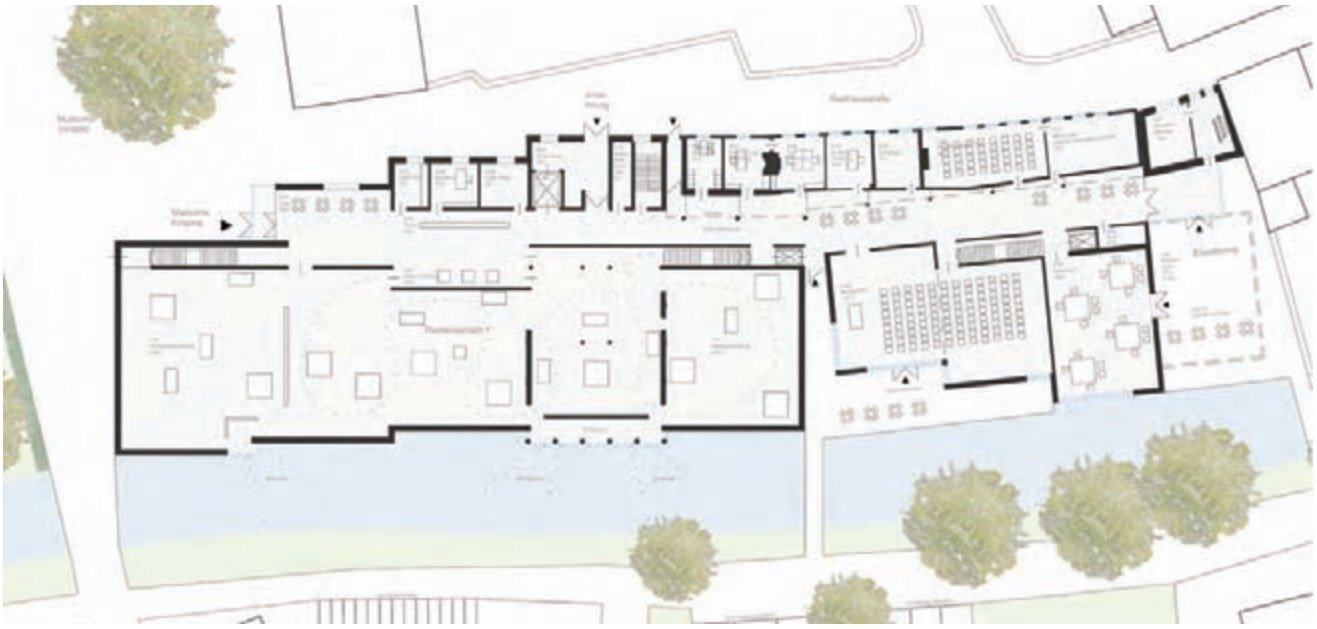
Die drei giebelständigen Altbauten werden saniert und ebenfalls mit einer neuen Ziegelaußenschale wie die Neubauten – allerdings in einem helleren Farbton – neu verblendet.

Die Fensteröffnungen im Altbau bleiben erhalten und erhalten neue thermisch getrennte Glas-Stahl-Fenster. Die gezielt gesetzten großformatigen Eckfenster im Neubau sind als Kastenfenster konzipiert mit schmalen Ansichtsbreiten, ebenfalls gebaut mit thermisch getrennten Stahl-Glas-Fensterprofilen.

Die großflächigen geschlossenen Fassaden ziehen sich mit den Dächern zu einer plastischen Gesamtform zusammen. Es soll der Eindruck eines homogenen Ensembles entstehen. Die lebhaften, unterschiedlich geneigten Satteldächer sind mit Ziegelplatten gleich in Farbe und Material der Ziegelaußenschale gedeckt und geben dem Komplex eine kubisch knappe, in der Silhouette jedoch bewegte Anmutung.

Die im 1. Obergeschoss entstehenden Ausstellungsräume haben unterschiedliche Raumhöhen, die über das geforderte Maß hinaus gehen und damit flexible Ausstellungsmöglichkeiten bieten.

Modellphoto



oben: Grundriss des Erdgeschosses inkl. der angrenzenden Freiflächen

unten: Grundriss des 1. Obergeschosses

unten: Ansicht von der Gasthausstraße

oben: Innenraumperspektive des Ausstellungsraums

BEURTEILUNGSTEXT DER JURY

Städtebaulich fügt sich die Arbeit durch Fortschreibung des Giebelmotivs und die Zweigeschossigkeit zurückhaltend in das Umfeld ein. Das Armenhaus wird sinnvoll freigestellt. Die Bestandsgebäude werden thermisch saniert und mit einer neuen Ziegel-Fassade umgeben, das 80er-Jahre Gebäude, wie auch der jetzige Eingangshof werden in den Gesamtbaukörper integriert. Die Auffindbarkeit des Eingangs wird durch einen Baukörperrücksprung unterstützt. Die alleinige Ausrichtung zur Stadtseite wird kritisch diskutiert. Die gemeinsame innere Erschließungsstraße verbindet wie gewünscht die einzelnen Bereiche des Kulturhistorischen Zentrums. Nachteilig führt das aber dazu, dass die Funktionalität der Wechselausstellung durch die Kreuzung von Publikumsflächen und Bedienwegen nicht gegeben ist. Diese Problem gilt auch für das Untergeschoss mit Werkstatt, Magazinbewegung und Publikumsflächen. Die wenigen Ausblicke verschlechtern insgesamt eine leichte Orientierung und die räumliche Qualität. Die gewählte Ziegelfassade als moderne Interpretation des klassischen Ziegels mit langformatigen Steinen und breiter Lagerfuge verspricht eine angemessene Materialität. Dazu sollen sich auch die Ziegeldachflächen farblich anpassen. Das Gebäude ist zurückhaltend, die Fassadengliederung mit den gewählten Öffnungen entfaltet noch zu wenig Ausstrahlung. Insgesamt ist das Gebäude aufgrund der Kenndaten und der gewählten Materialien wirtschaftlich zu erstellen und zu unterhalten. Das Ausstellungskonzept mit separater Klimatisierung ist zu überprüfen.

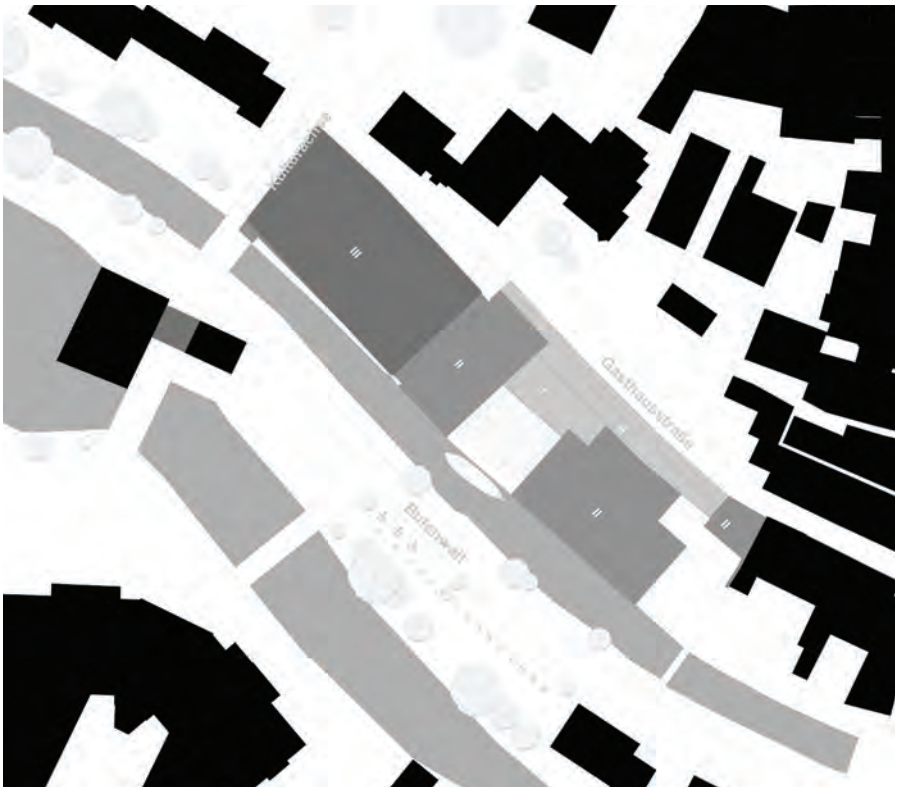
unten: Ansicht vom Stadtgraben

2. RUNDGANG

Löneke.Architekten.Berlin, Berlin
Rainer-Maria Löneke

Mitarbeiter:
Nick Nordmann, Arne Gutsche

Sonderfachleute:
Ahlers u. Andere.; PLB



Lageplan

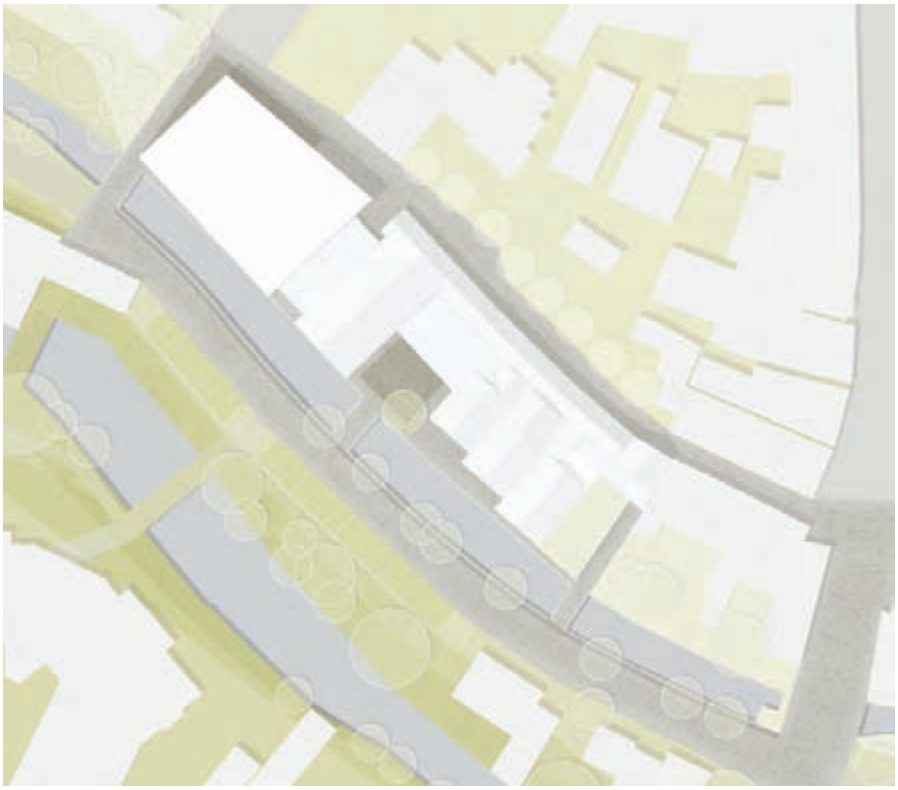
Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

GATERMANN + SCHOSSIG
Architekten Generalplaner
Bauplanungsgesellschaft mbH &
Co.KG, Köln
Prof. Dörte Gatermann

Mitarbeiter:
Elmar Wiedenhöver, Jian Hui

Sonderfachleute:
HIG-Hempel Ingenieure GmbH; IGS Institut für Gebäude- und Solartechnik; KLA kiparlandschaftsarchitekten



Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

O&O Baukunst Berlin/Köln/Wien Gesellschaft von Architekten mbH, Köln
Christian Heuchel

Mitarbeiter:
Define Saylan, Shidokht Shalapour, Abraham Klagsbrun, Michael Weichler

Sonderfachleute:
WEITKAMP + PARTNER;
FSW Landschaftsarchitekten;
bähr ingenieure GmbH;
Gödde Fassadenplanung

Lageplan

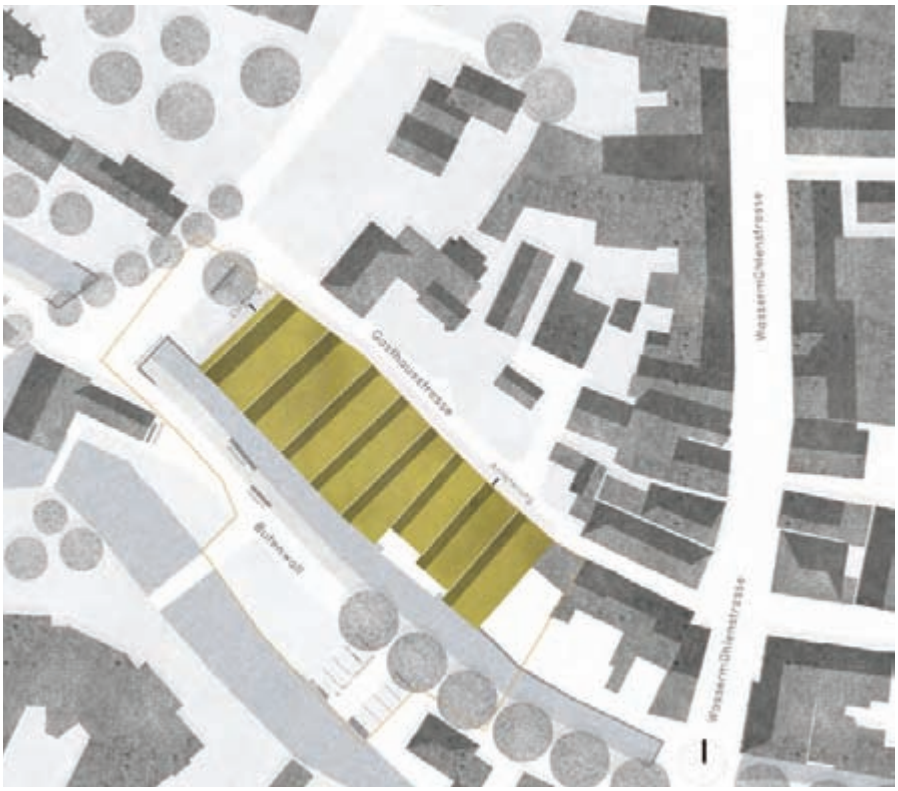
Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

Kister Scheithauer Gross
Architekten und Stadtplaner, Köln
Prof. Susanne Gross

Mitarbeiter:
André Heringhaus, Katarzyna Reclik, Aleksandra Gleich, Falk Kremzow

Sonderfachleute:
IDK Kleinjohann GmbH & Co.KG; Krawinkel Ingenieure; Stern Landschaften; BSV GmbH; IB Heinrichs; Finest Images



Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

DBCO GmbH, Münster
Martin Keßler

Mitarbeiter:
David Bücker, Christian Oberteicher, Philipp Söhnel

Sonderfachleute:
LH-Ingenieure, Lingen

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

Göller Architekten BDA, Kassel
Karin Stamm, Claus Göller

Sonderfachleute:
Büro HAZ, Kassel

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

Schneider + Schumacher Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt a.M.
M. Schumacher, T. Ahlswede

Mitarbeiter:
J. Sanchez, A. Tepavcevic, P. Wechs

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

Modulorbeat, Münster
Marc Günnewig, Jan Kampshoff

Mitarbeiter:
Adrian Bochynek, Henrik Neusüß

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

kresings gmbh, Münster
Rainer m und Kilian Kresing

Mitarbeiter:
Helena Bödefeld, Marta Histova,
Nicolas Oevermann, Jörgen Dreher

Sonderfachleute:
DS-Plan, Köln

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

HJP – Heinz, Jahnen, Pflüger, Aachen
Prof. Peter Jahnen

Mitarbeiter:
Max Niggl, Lotte Pfrommer, Tobias Bloh, Bastian Seuilgen, Nikola Savic

Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

Schneider + Sendelbach Architektengesellschaft mbH, Braunschweig
Uli Schneider, Karlheinz Sendelbach

Mitarbeiter:
Jens Könecke, Franziska Frisch, Jessica Kroll, Ayca Yalcin, Miriam Bower

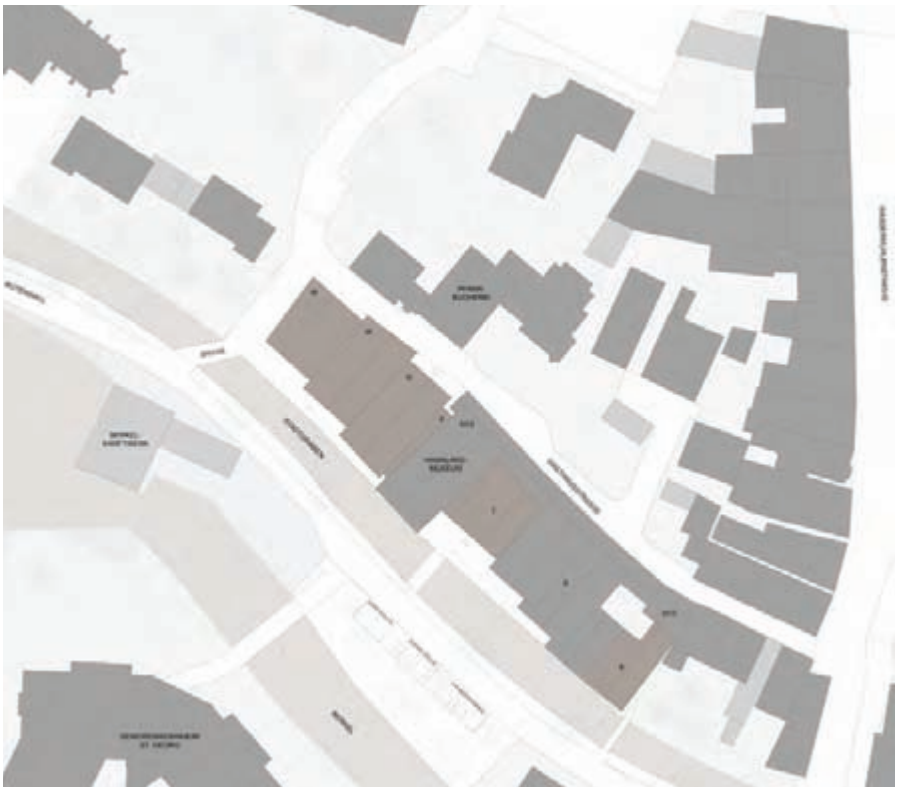
Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

AFF Architekten Gmbh, Berlin
Sven Fröhlich, Martin Fröhlich

Mitarbeiter:
Antje Bittorf, Sascha Schulz,
Gabi Hurtsch



Lageplan

Modellphoto

Perspektive der Haupteingangssituation

ZukunftsLAND
Regionale 2016

VREDEN
verbindet

WEST MÜNSTERLAND
KREIS BORKEN
Grenzenlose Möglichkeiten

Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH